

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Ritzsch, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Hermann Fabian, Magdeburg. Druck von Franz Schlegel, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1667. Redaktion: Dr. Mühlstraße 8, Fernsprecher 261. Grummerzahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringens) 2 RM. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Preis für den Einzelheft beträgt 2 Pf. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 1 RM. 70 Pf., monatlich 2 RM. 25 Pf. Bei den Postämtern 2 RM. 25 Pf. Einzelhefte 2 Pf. Sonntags- und Feiertagshefte 1 Pf. — Sperrkosten für die sechsstelligen Postnummern 15 Pf. Post-Zustellung Nr. 8182

Nr. 189.

Magdeburg, Sonnabend den 15. August 1903.

14. Jahrgang.

Sozialismus und Landwirtschaft.

VI.

Agrarkrise und Betriebsformen.

David's Untersuchungen, soweit wir diese bisher kennen gelernt haben, gipfeln in dem Satz, daß in der Landwirtschaft keine Verdrängung des Kleinbetriebs durch den Großbetrieb zu erwarten ist. Ersterer ist dem letzteren gleichgeordnet, auf vielen Gebieten sogar überlegen. Und da, wo der Großbetrieb wirklich Vorteile besitzt, wird die Genossenschaft in den meisten Fällen ein Mittel sein, um dem Bauer die Vorteile des Großbetriebs ohne Aufgabe seiner wirtschaftlichen Selbständigkeit zu verschaffen. Immerhin gibt es Produktionsgebiete, auf denen der Großbetrieb dem Kleinbetrieb technisch und ökonomisch überlegen ist: die extensiven Körnerkulturen und Viehzüchtereien auf den neu erschlossenen Ländereien in Amerika und Australien. Auch der westeuropäische Körnerbau könnte mit Erfolg als Großbetrieb bestehen, wenn nicht die Agrarkrise gerade den Preisfall dieser Produkte herbeigeführt hätte und wenn nicht diese Betriebe unter dem Mangel an Arbeitskräften zu leiden hätten. Je höhere Intensitätsstufen aber in einem Betriebe erreicht werden — sei es durch arbeitsintensivere Bewirtschaftung oder durch Kultur höherwertiger Tiere und Pflanzen und Verwertung ihrer Produkte in frischem Zustande — desto mehr steigen die Chancen des Kleinbetriebs.

Dieser Satz ist von entscheidender Bedeutung. Die Konkurrenz der außereuropäischen Länder hat bekanntlich seit etwa 25 Jahren für die europäische Landwirtschaft Zustände im Gefolge, welche gewöhnlich als „Agrarkrise“ bezeichnet werden. In jenen Ländern mit jungfräulichem Boden, gesegnetem Klima und ohne Grundrente kann Getreide und Fleisch so wohlfeil produziert werden, daß es trotz Transportkosten, Zollmauern und Einfuhrschwierigkeiten billiger auf dem europäischen Markte verkauft werden kann, als die Produkte der einheimischen Landwirtschaft. Will man nun Europa nicht mit einer chinesischen Mauer von ungeheuerlichen Nahrungsmittelzöllen umgeben — was natürlich eine Schädigung der konsumenten landwirtschaftlicher Produkte um der Industrie bedeuten würde —, dann bleibt der einheimischen Landwirtschaft nur ein Rettungsmittel vor der Agrarkrise übrig: der Übergang zu solchen Kulturen, die vor der überseeischen Konkurrenz geschützt sind, nicht durch Zölle, sondern durch die natürlichen Eigenschaften der Waren, durch ihre mangelhafte Transportfähigkeit. Solche Produkte sind: Gemüse, Obst, Frischfleisch, Frischmilch, Butter, Eier usw. Diese Produkte muß die heimische Landwirtschaft erzeugen. Sie kann das mit Erfolg, da hier der Produktionspreis noch den Produktionskosten entspricht und da ferner die sonst noch notwendigen Nahrungsmittel (Getreide) und Rohstoffe importiert werden können. Zunächst nehmen wir in Europa einen immer größeren Anteil an dem Ertrage der nichteuropäischen Landwirtschaft. Diese liefert uns auch die Futtermittel, um die heimische Landwirtschaft in den Stand zu setzen, den ganzen heimischen Fleischbedarf zu decken. Es wäre töricht, diese Möglichkeit nicht auszunutzen. Wir können mit viel geringerer Mühe Industrieartikel erzeugen und mit ihnen Futtermittel und Getreide bezahlen, als selbst unser Getreide produzieren. Dabei braucht der Getreidebau nicht aufzuhören, da unsere Landwirtschaft sonst der Vorteile des Fruchtwechsels verlustig ginge. Der Landwirt wird aber nur nach Getreide für den eigenen Bedarf bauen und davon nur soviel, als sich mit Vorteil in ein rationelles Kultursystem einreihen läßt.

In dieser Richtung bewegt sich nach David die europäische Landwirtschaft. Intensiver Betrieb, Erzeugung hochwertiger Pflanzen- und Tierprodukte unter möglichst vorteilhafter Gruppierung je nach Bodenbeschaffenheit, Klima und Marktnähe. Die Kulturen, deren Pflege den Landwirt allein vor den verderblichen Folgen der Agrarkrise schützen kann, ohne daß, wie bei dem Zöllschutz, die Allgemeinheit geschädigt wird, werden mit Vorteil auf intensive Art betrieben; die europäische Landwirtschaft muß zu höheren Intensitätsstufen übergehen. Das ist gleichbedeutend mit einer fortwährenden Verdrängung des Großbetriebs durch den Kleinbetrieb, die selbstwirtschaftende Bauernfamilie. Es findet eine weltwirtschaftliche, agrarische Arbeitsteilung statt. Am weitesten vom Markte, in Amerika und Australien werden die Produkte erzeugt, welche die größte Transportfähigkeit besitzen: Getreide, Säure, Knochen, Fleischextrakt. Hierbei ist auch extensive Kultur, Großbetrieb und Verwendung vieler Maschinen mit Vorteil denkbar. Je näher am Markte, desto mehr tritt der Großbetrieb zurück, es werden Kulturen mit

höherem Arbeitsfähigkeitsvermögen und Produkten mit geringerer Transportfähigkeit gepflegt. So legt sich um die Industriezentren ein Ring kleiner häuerlicher Betriebe, welche auf intensive Art Gemüse, Fleisch, Butter, Eier usw. erzeugen und für ihre Produkte die Industriebevölkerung als Abnehmer brauchen; ein Ring, den man sich aber nicht so klein vorstellen darf, wenn man bedenkt, daß auch die gesamte Fleischproduktion diesen häuerlichen Selbstwirtschaftern überlassen wird.

Diese Konstellation der Betriebe nach der Marktnähe, die heute schon vorhanden ist, sich aber immer vollkommener herauszubilden bemüht ist, setzt natürlich auch einen Markt für die gewonnenen Produkte voraus. Das Anwachsen der Industriebevölkerung und die erfolgreiche Tätigkeit der Arbeiterbewegung erweitert die Nachfrage nach solchen hochwertigen Produkten immer mehr und schafft dadurch für eine immer größere Anzahl von häuerlichen Selbstwirtschaftern die Existenzbedingungen. Die Dinge entwickeln sich in der Landwirtschaft umgekehrt wie in der Industrie. Während hier der Großbetrieb als Sieger auf der Walfahrt bleibt, stellt da der intensive Kleinbetrieb die höchste Stufe der Entwicklung dar.

Und wie findet sich der Sozialismus mit dieser Entwicklung ab? Nämlich einfach: David stellt das Ziel auf: Verwandlung der landwirtschaftlichen Großbetriebe in häuerliche Kleinbetriebe. Die Vereinigung von Arbeitsmitteln und Arbeitskraft, die in der Industrie durch die Bergesellschaftung der Betriebe vorgenommen wird, erfolgt in der Landwirtschaft durch Schaffung des häuerlichen Selbstwirtschafters. Die Gesellschaft hat das Obereigentum über den Grund und Boden, überläßt diesen aber den einzelnen Bauern, die in Produzentengenossenschaften organisiert sind und vermutlich über diese zur richtigen Produktivgenossenschaft geleitet werden. Das zukünftige sozialdemokratische Programm kann demnach dem Landarbeiter das Versprechen geben, ihn zum Selbstwirtschaftler zu machen. Dem Bauern zeigt es, daß keine Rede davon sein kann, ihn zu enteignen, es enthält die Maßregeln zum Schutze des Bauern, denen unsere Vertreter in den Parlamenten auch heute schon zugestimmen pflegen und verbietet schließlich die Arbeiter- mit der Bauernbewegung. Letztere sind nämlich in hohem Grade daran interessiert, daß die Lebenshaltung der Arbeiter steigt, je mehr diese verdienen, desto mehr häuerliche Qualitätsprodukte können sie den Bauern abkaufen. So wird der Bauer vom Junker getrennt und mit der Arbeitergesellschaft vereinigt, die beide gemeinsame Interessen haben. Die städtischen Konsumgenossenschaften und die ländlichen Produzentengenossenschaften bilden die Brücke zwischen der erwerbsfähigen Bevölkerung in Stadt und Land, die gemeinsam gegen Junkertum und Reaktion marschieren und die Bahn frei machen wird zur Verwirklichung der Ziele des Sozialismus.

Mit diesem Ausblick in die Zukunft entläßt uns der Verfasser. In einem Schlußartikel werden wir sehen, was sich gegen diese Perspektive einwenden läßt. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 14. August 1903.

Soldatenmißhandlungen und kein Ende.

Ueber nicht weniger als vier neue Prozesse gegen Soldatenmischer sind wir heute in der Lage zu berichten. Die „Frankf. Ztg.“ meldet:

Mehrere bemerkenswerte Soldatenmißhandlungen kamen dieser Tage vor dem Kriegsgericht der 15. Division in Koblenz zur Verhandlung. In dem ersten dieser Fälle handelte es sich um rohe Mißhandlungen eines Rekruten durch sog. „alte Leute“. Dem Rekruten Reijen der 4. Kompanie Inf.-Regts. 28 wurden am 24. Juni in einer Kasse auf dem Übungsplatz Eßendorn mehrere Stiebel an den Kopf geworfen. Der Gefreite Bachmann warf nach ihm, traf aber einen andern, der eine schwere Verletzung am Auge erlitt. Der Gefreite Wagner schlug mit einem schweren Dienstkübel den Reijen in den Rücken und der Musikant Köhlbach schlug mit einem Schmelbein auf ihn ein. Alles das geschah, weil Reijen beim Einreiten in die Parade die Tür aufstehen ließ, da noch einer hinter ihm kam. Alle diese Mißhandlungen nahm Reijen als leicht hin, obwohl der Arm infolge der Schläge mit dem Schmelbein angeschwollen war; auf wiederholtes Befragen hielt er in der Verhandlung mit der Ansprache zurück. Wenn der Musikant vom 65. Regiment nicht die Augenverletzung bei dieser Schussverletzung erlitten hätte, wäre die Sache nicht einmal zur Anzeige gekommen. Als Verteidiger der Missetäter trat ein Leutnant der Reserve, ein Gerichts-Referendar aus Koblenz, auf. Wie man in militärischen Kreisen über diese systematischen Mißhandlungen der Rekruten denkt, das gab der Verteidiger kund in den Worten: „Wer nur in das Kasernenleben hineingehört hat,

wird derartige Vorkommnisse als kameradschaftliche Erziehungsmittel ansehen, die notwendig sind: wenn durch die Schläge mit dem Schmelbein der Arm des Reijen angeschwollen war, so beweist das nur, daß Reijen etwas empfindlicher Natur ist.“ (?) Der Vertreter der Anklage erwiderte hierauf, daß die Vorgesetzten diese Mißhandlungen mißbilligen, die den jungen Leuten die ganze Lust am Militärdienste verleiden. Die beiden Gefreiten erhielten je 2 Tage Gefängnis, Köhlbach, der schon wegen roher Mißhandlung verurteilt ist, erhielt 5 Tage Gefängnis.

Der zweite Fall betraf den Unteroffizier Pfister der 5. Kompanie Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 9, der vor seinem Eintritt in den Militärdienst Laufbursche gewesen war. Er hatte am 6. Juni d. J. auf der Wagne Heide den Kanonier Peterjen, der in seinem Bette lag, mit der Säbelscheibe geschlagen; den Kanonier Pich, der im Bette lag und schlief, weckte er, befahl ihm aufzustehen und beschimpfte ihn mit den Worten: „Dreckschwein, Mißbauer, dreckiger Hammel, dreckiges Vieh — ich steche Dich mit meinem Seitengewehr durch den Balg“ usw. Der Angeklagte war Unteroffizier vom Dienst, in der Parade ging es abends sehr laut zu, weshalb der Befehl ergangen war, daß abends um 10 Uhr alles zu Bett sein müßte. Am Abend des 6. Juni ging es wieder sehr laut her, und der Angeklagte nahm an, der Kanonier Pich habe geklärt und sich dann schlafend gestellt. Wegen der unvorschriftsmäßigen Behandlung — eine Mißhandlung unter rechtswidrigem Waffengebrauch wurde nicht angenommen — werden 11 Tage gelinder Arrest beantragt und wegen der erheblichen Beleidigung 5 Tage Arrest, zusammen 10 Tage Arrest. Der Verteidiger des Angeklagten, ein Leutnant, führte in seiner Verteidigungsrede aus, man höre diese Schimpfwörter häufig, ohne daß man deshalb an eine Beleidigung denke, der Angeklagte gebrauchte solche Wörter lieber als andre. (!) Das Urteil lautet wegen vorschriftswidriger Behandlung und Beleidigung auf 5 Tage gelinder Arrest.

Zu dem dritten Falle handelte es sich um den Unteroffizier Blaczewski von der 5. Kompanie 28. Infanterie-Regiments, der beim Exerzieren einen Musikant getreten hatte, so daß der Mann ohnmächtig wurde und 7 Tage im Lazarett behandelt wurde. Ferner war B. wegen Achtungsverletzung gegen einen Leutnant angeklagt. Strafe: 3 Wochen Mittelarrest. Das Gericht nahm einen milder schweren Fall (!) der Mißhandlung an.

Ferner meldet der „Tag“:

Soldatenmißhandlungen in zahlreichen Fällen, vorschriftswidrige Behandlung und Beleidigung Untergebener wurden dem Unteroffizier Heinrich Scherer vom Infanterie-Regiment Nr. 87 zur Last gelegt, der sich vor dem Kriegsgericht zu Frankfurt a. M. zu verantworten hatte. Die Straftaten des Scherer reichen bis zum Jahre 1900 zurück; obgleich zahlreiche Anklagepunkte als nicht völlig klargestellt fallen gelassen wurden, nahm das Gericht doch noch 205 Fälle für erwiesen an und erkannte auf 1 1/2 Jahre Gefängnis und Degradation.

Wenn wir von dem letzten Prozeß absehen, bei welchem granatartige Mißhandlungen in Hunderten von Fällen zu der nach Lage der Sache keineswegs strengen Strafe von 1 1/2 Jahren Gefängnis geführt haben, so hat keinen der Soldatenmischer eine empfindliche Strafe getroffen, keinem wurde auch nur keine Vorgesetzten-Eigenschaft entzogen. Wenn man jemand Stiebel an den Kopf wirft oder mit einem Schmelbein schlägt, so sind das kameradschaftliche Erziehungsmittel, die mit einigen Tagen Gefängnis selbst dann hinreichend gesühnt sind, wenn der Täter wegen Mißhandlungen schon vorbestraft ist. Vielleicht wird demnächst ein Leutnant von seinen Mitoffizieren derartigen kameradschaftlichen Erziehungsmitteln“ ausgehört.

Worte wie „Dreckschwein, dreckiger Hammel, dreckiges Vieh“ hörte man — so meinte ein Leutnant — „häufig“, ohne an eine Beleidigung auch nur zu denken. Wir taten also den Offizieren unrecht, wenn wir behaupteten, sie seien überempfindlich und rächten selbst die geringfügigste Ehrverletzung durch Zweikampf und Totschlag à la Brünewitz. Weit entfernt davon! Wenn man einen Leutnant sogar als „Dreckschwein“ bezeichnet, ist er dennoch weit entfernt, darin eine Beleidigung zu sehen.

Unteroffiziere, die einen Mann derartig behandeln, daß er ohnmächtig wird und sich 7 Tage im Lazarett aufhalten muß, werden noch immer für würdig befunden, ihr Amt zu behalten. Nach Verbüßung von 3 Wochen Mittelarrest sind ihm die Soldaten wieder unbedingten Gehorsam schuldig... O welche Lust, Soldat zu sein! —

Deutschland.

Berlin, 14. August. Wie auf die Seemannsordnung wird die Krankenkassengesetznovelle, die am 1. Januar 1904 in Kraft treten wird, auf das preussische Krappschichtkassengesetz eine Rückwirkung ausüben. Es

eine Aenderung dieses Gesetzes ist schon seit einiger Zeit ge-
dacht, sie war aber nicht möglich, ehe nicht jene Novelle
erledigt war. Nachdem dies geschehen, haben die zuständigen
Regierungsorgane sich an die Herstellung des Entwurfs einer
Novelle zum Knappheitsklassengesetz gemacht. Man darf es
nach der Mitteilung hiesiger Blätter als ziemlich sicher an-
sehen, daß eine solche Novelle den preussischen Landtag in
seiner nächsten Tagung beschäftigen wird.

Die Verschiebung des Kronrats. Der an-
gekündigte Kronrat hat am Donnerstag nun doch nicht statt-
gefunden; ob er heute stattfindet, ist noch ungewiß. Für
gestern vormittags 10 1/2 Uhr hatte der Ministerpräsident
sämtliche Minister nach dem Reichskanzlerpalais geladen, wo
eine längere Besprechung stattfand. Unmittelbar darauf, um
12 Uhr 10 Minuten, begab sich Graf Bülow mit dem Vize-
kanzler nach dem Neuen Palais, um dort dem Kaiser
in Gegenwart des Herrn v. Lucanus Vortrag zu halten.
Daraufhin beschloß der Kaiser, den Kronrat zu verschieben.
Ursprünglich war geplant gewesen, daß die Minister den
Grafen Bülow in dem um 12 Uhr 10 Minuten abgehenden
Zuge nach Potsdam begleiten sollten; alle Vorbereitungen
dafür waren seitens der Bahndirektion getroffen. Erst kurz
vor der Ankunft des Kanzlers auf dem Bahnhof wurde der
für die Minister bestimmte Wagen abbestellt. Lucanus und
Bülow wurden zur kaiserlichen Mittagstafel eingeladen. —
Sollte Graf Bülow mit dem Kaiser zwischen Tisch und
Staten verabschiedet haben, wen Lucanus demnächst besuchen soll?

Der Wahlprüch des Eisenbahnministers.
Unter dieser Etichmarke berichtet ein Berliner Lokalblatt:
Herrn Rade waren unlängst seines vor einiger Zeit fest-
gestellten Wähler-Prämienabgabens zahlreiche Wünsche ge-
gangen. Als Antwort darauf hat jetzt der Minister den Ge-
wählten sein Bildnis zeigen lassen mit der Unterschrift und Sit-
zung: „Rade, Staatsminister und Minister der öffentlichen Er-
ziehung. Hilf Dir selbst, so hilfst Du Gott.“

Das Schlagwort, welches sich Herr Rade als
Wahlprüch“ ausgesprochen hat, war früher bei den Manches-
ter-Leuten sehr mode. Der ein abgelegener Feind aller Arbeiter-
schutzhelme war, meinte, die Arbeiter sollten „keine Hilfe
vom Staat verlangen“, dem „Hilf Dir selbst, so hilfst Du
Gott!“ — Hoffentlich werden die Arbeiter, insbesondere auch
die Eisenbahner, diesem gar nicht übel zu Grunde Folge
leisten. Nur durch Anschluß an die gewerkschaftliche und
politische Organisation können die Arbeiter „sich selbst helfen“.

Eine Geschichte der Kanalerrolle. Die
freikonservative Partei gibt einen Rechenschaftsbericht über
die letzte Legislaturperiode des preussischen Landtages heraus.
Die „Post“ vertritt die Ansicht, daß ein Kapitel über den
„Verlauf der Kanalarrolle“. In diesem Kapitel steht deutlich,
was man freilich schon vorher wußte, daß Riquel im
Stillsitzen ein Gegner der Kanalarrolle war. Der Bericht
triumphiert höhnisch nicht nur über die Regierung, sondern
auch über — den König. Es heißt dort u. a.: „Die
jüngere Niederlage der Regierung war um so empfindlicher
nach dem persönlichen Zwang, der in Verbindung angedrückt
worden war.“ In Dortmund war bekanntlich das Wort
von dem „jetzen und ungeschicklichen Willen“ des Kaisers
gefallen.

**Ein freisinnig-nationalliberales Wahlkom-
promiß in Mannheim.** In Mannheim ist ein nationalliberales und ein demokratisches
Kandidat aufgestellt worden, falls sich die deutsche Volk-

partei an dem Kompromiß beteiligt. Auch sollen in diesem
Falle die Demokraten gegen die Sozialdemokraten in Durlach
von vornherein unterstützt und ihnen kein nationalliberales
oder freisinniges Gegenkandidat entgegengesetzt werden.
Schließen sich die „Demokraten“ dem Kompromiß nicht an,
so soll in Mannheim ein Nationalliberaler und ein Frei-
sinniger aufgestellt werden. — Nach den Vorgängen bei der
Magdeburger Reichstagswahl wundert man sich nicht mehr
darüber, wenn der sogenannte „Freisinn“ immer mehr nach
rechts Fühlung nimmt.

**Belohnung und Bestrafung von Ge-
setzungen.** Mit der Auszahlung der Dismarkenzulagen
wird in den Provinzen Posen und Westpreußen in den
nächsten Tagen begonnen werden. Für die zurückliegende
Zeit vom 1. April d. J. werden die entfallenden Beträge
nachgezahlt. In einer am Sonnabend auf dem Ober-
präsidium in Posen abgehaltenen Besprechung ist über
die Grundsätze Beschluß gefaßt worden, die für ein
Borenthalten bzw. eine Zurückziehung der
Zulagen innerhalb der Staatsverwaltungen der Provinz
Posen Platz zu greifen haben. Es wird den „Berl. N. N.“
hierzu geschrieben:

„Der fünf Jahre im Osten ist, aber wegen Mangel an
nationaler Gesinnung für die Bewilligung der Zulage nicht in
Betracht kommt, der wird zweifellos bald verstoßen werden, da man
den preussischen Staats nicht zuzunehmen kann, auf polnische Ge-
sinnung noch eine Prämie zu setzen.“

Auf polnische Gesinnung „eine Prämie“ zu setzen,
das hat niemand verlangt. Wohl aber jetzt der Staat tat-
sächlich eine Prämie auf die der Regierung genehme kon-
servative und regierungstreue Gesinnung; — oder
vielmehr, da Gedanken nicht kontrollierbar sind, belohnt der
Staat die Aeußerung einer bestimmten Gesinnung. Wer
die „Dismarkenzulage“ haben und nicht zwangsweise verstoßen
werden wollte, brauchte nur eine den maßgebenden Persönlich-
keiten genehme Gesinnung zu heucheln. Die Ver-
stellungskunst ist eine „Tugend“, welche auf diese
Weise großgezogen wird. Die Regierung braucht aber
Agnatoren, welche ihre tölpelhafte Dismarkenpolitik unter-
stützen, sei es aus „Ueberzeugung“ oder — für Geld.

**Wieder eine ungültige Oberpräsidial-Ver-
ordnung.** Das Kammergericht hat eine Oberpräsidial-
Verordnung für ungültig erklärt, die für Ostpreußen,
Schlesien u. erlassen worden ist und u. a. vorschreibt, daß
Handelsleute, die ein Gewerbe im Umherziehen betreiben,
monatlich die von ihnen benutzten Pferde
amtlich untersuchen lassen sollen. Der Händ-
ler Franz aus Ostpreußen war wegen Zuwiderhandlung
gegen die Oberpräsidial-Verordnung angeklagt, aber vom
Landgericht aus tatsächlichen Gründen freigesprochen worden.
Die Revision der Staatsanwaltschaft wurde aus recht-
lichen Gründen zurückgewiesen, die Oberpräsidial-Verordnung
für ungültig erklärt: Die Polizeiverordnung enthalte lediglich
eine Beschränkung des Handwerks; eine solche dürfe jedoch
dem Handwerker nur in Gemäßheit des § 56 b der Ge-
werbeordnung auferlegt werden; § 56 b besahle gewisse
Beschränkungen des Handwerks dem Bundesrat bzw.
Reichstager vor. Wenn behauptet werde, die Gewerbe-
ordnung entziehe nur die Zulassung zum Gewerbebetriebe,
nicht aber seine Ausübung dem polizeilichen Verwaltungsrecht,
so werde übersehen, daß bei dieser Unterscheidung allgemeine
polizeiliche Bestimmungen vorausgesetzt werden, die für Ge-
werbetreibende und alle andern Personen gelten; vorliegend
handelt es sich aber nur um eine dem Handwerker auferlegte
Beschränkung, die vom Oberpräsidenten nicht auferlegt werden
dürfte.

Frankreich.

Zur Pariser Stadtbahn-Katastrophe.
Bei der Trauerfeier für die Opfer der Stadtbahnkatastrophe
hielt, nach einem Telegramm des „Berl. Tagebl.“ Minister-
präsident Combes eine Rede, in der er sagte, er erblicke
den Toten, an deren Gesicht ganz Frankreich Anteil nehme, den
letzten Gruß der Regierung. Der Ministerpräsident wies darauf
hin, daß es bei ähnlichen Unglücksfällen schon oft gerade die
Armen gewesen sind, die betroffen wurden. Es sei möglich, daß
in diesem Falle nicht alle Vorichtsmaßregeln beobachtet worden
seien, aber man müsse das Ergebnis der eingeleiteten Untersuchung
abwarten. Es stehe zu hoffen, daß diese grausame Lehre gute
Früchte tragen werde. Jedenfalls werde die Regierung sich be-
mühen, alle nur möglichen Maßnahmen zu treffen, um das
menschliche Leben gegen die Gefahren, die der Beruf mit sich
bringe, zu schützen. — Nach der Trauerfeier in der Kaserne de la
Cite, bei welcher nach dem Ministerpräsidenten der Präsident des
Stadtrats Debille im Namen der Stadt Paris gesprochen hatte,
wurden die Särge durch eine bewegte, anwärtige Menge hindurch
nach Notre Dame und nach St. Germain des Pres überführt. Nach
einer einfachen kirchlichen Feier bewegte sich der Leichenzug nach
dem Friedhof.

Das Recht zum Auspfeifen.
Das Juhtpolizeigericht hat zwei am Sonnabend bei
der Kundgebung gegen den Ministerpräsidenten verhaftete Per-
sonen nur wegen Tragens verbotener Waffen zu 1 Franc Geld-
strafe verurteilt. In der Urteilsbegründung wird ausgeführt, da
der Ministerpräsident nach Marseille gekommen sei, um seine
Politik auszuwandern zu lassen, habe jeder Bürger das Recht
gehabt, ihn auszupfeifen.
Wenn auch in Deutschland das Recht zum Auspfeifen ge-
richtlich anerkannt würde, so dürften die offiziellen Reden der
verantwortlichen Herren ganze Massenkonzerter hervorgerufen.

Prozess Humbert.
Im Humbert-Prozess wurde die Sitzung Donnerstag mittag
wieder aufgenommen. Der Graphologe Goffard jagte aus,
die Handschrift d'Arignac weiche von der auf den Schriftstücken,
die mit Crawford unterzeichnet seien, ab. Hierauf wurden wieder
einige Geldgeber verhört. Casau, der den Humberts 1200 000
Frank geliehen hat, erhob Einspruch gegen die Beschuldigungen
des Wuchers, die gegen die Geldgeber erhoben wurden, und sagte
aus, er habe das Geld hergegeben infolge von gerichtlichen Ur-
teilen und Verfügungen in der Crawford-Angelegenheit und auf
die Behauptung von Langlois hin, der die zur Erbschaft gehörenden
Werte gesehen habe. Schotmann erklärte, er habe 2 Millionen
geliehen, weil man ihn von dem Vorhandensein der Erbschaft über-
zeugt habe. Er habe keine Zinsen beansprucht. Theresie
Humbert antwortete, sie habe niemals an Täuschung gedacht
und versicherte von neuem, daß die Gläubiger bezahlt werden
würden. Nach Vernehmung anderer Geldgeber wurde die Sitzung
unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung sagte der frühere Notar
Amigues aus, daß er in Toulouse Rententitres im Werte von
750 000 Frank im Besitz der Ehefrau Humbert gesehen habe. Die
Angeklagte stellte dies in Abrede. Zwischen Amigues und
dem Verteidiger Labori kam es zu einem scharfen Zusammen-
stoß, da Labori dem Zeugen vortraf, die Schloßherren Marcotte
und Beauville, die den Humberts gehörten, in nicht einwandfreier Weise
mit Hypotheken belastet zu haben. Im weiteren Verlaufe der
Verhandlung sagte der frühere Notar Dumont aus, er habe
sein ganzes Vermögen und das Geld seiner Klienten bei den
Humberts angelegt. Er habe mehrmals die angelegten Craw-
ford's gesehen. Diese hätten den Inhalt des be-
kannten Geldfranks bestätigt; er habe selbst die
Coupons der Wertpapiere abgetrennt.

England.

Schiffahrtssubvention.
Das Unterhaus nahm gestern mit 22 gegen 18 Stimmen
eine Resolution an, welche die mit der Cunard-Linie und dem
Wagnard-Draht geschlossenen Abkommen genehmigt.

Italien.

Entfaltungen über das Konklave.
Ähnlich wie nulich ein italienisches Blatt über den Gang des
Konklaves Aufklärungen brachte, so gibt jetzt ein Wiener Blatt über
die Art und Begründung des österreichischen „Veto“ gegen Ranpola

Kleines Feuilleton.

**Die künftige Ausbildung für Arbeiterbeschäftigte in
Berlin.** Die seit Ende Juni dem Publikum zum Verkauf und
zum mangelhaften, überhaupt soll nicht zu sagen, das auf den
Gebiet der Arbeiterbildung geleistet ist, haben sich die Ver-
hältnisse immer mehr verschlechtert und gemäßigter werden ge-
habung der gefälligen, künftigen und künftigen Beschäftigung der
Arbeiter nicht zu unterschätzen.

Dem einen Punkt daran die man in der ganzen Welt die
Entwickelung von den verschiedenen Fächern und Berufen
zunehmend mehr und mehr in den Händen der Arbeiter selbst
übernehmen, einseitig oder unvollständig zu lassen. Die
Arbeiter selbst müssen sich um ihre eigene Ausbildung und
Zugewandtheit bemühen, und es ist ein großer Fehler, wenn die
Regierung nur die Handlung der Arbeiter zu unterstützen, ohne
die Arbeiter selbst zu unterstützen und zu erziehen. Das geschieht auf
dem Gebiet der Arbeiterbildung, wo man das Recht hat zu sagen, daß die
Arbeiterbildung sehr unzureichend ist, und daß die Regierung
mehr thun muß.

So sehr man dem, daß durch eine einseitige Ausbildung
im Beruf ein völliger Stillstand ganze Massen von Arbeit-
kräften werden kann, wie man die Arbeiterbildung an der
Hand der Arbeiter selbst zu lassen, und die Arbeiter selbst
die Handlung der Arbeiter zu unterstützen, ohne die Arbeiter
selbst zu unterstützen und zu erziehen. Das geschieht auf
dem Gebiet der Arbeiterbildung, wo man das Recht hat zu sagen, daß die
Arbeiterbildung sehr unzureichend ist, und daß die Regierung
mehr thun muß.

Der Herr Minister hat das Recht, die Arbeiterbildung zu
unterstützen, aber er hat nicht das Recht, die Arbeiterbildung
zu erziehen. Die Arbeiter selbst müssen sich um ihre eigene
Ausbildung und Zugewandtheit bemühen, und es ist ein großer
Fehler, wenn die Regierung nur die Handlung der Arbeiter zu
unterstützen, ohne die Arbeiter selbst zu unterstützen und zu
erziehen. Das geschieht auf dem Gebiet der Arbeiterbildung, wo
man das Recht hat zu sagen, daß die Arbeiterbildung sehr un-
zureichend ist, und daß die Regierung mehr thun muß.

Der Herr Minister hat das Recht, die Arbeiterbildung zu
unterstützen, aber er hat nicht das Recht, die Arbeiterbildung
zu erziehen. Die Arbeiter selbst müssen sich um ihre eigene
Ausbildung und Zugewandtheit bemühen, und es ist ein großer
Fehler, wenn die Regierung nur die Handlung der Arbeiter zu
unterstützen, ohne die Arbeiter selbst zu unterstützen und zu
erziehen. Das geschieht auf dem Gebiet der Arbeiterbildung, wo
man das Recht hat zu sagen, daß die Arbeiterbildung sehr un-
zureichend ist, und daß die Regierung mehr thun muß.

ganz Personen des einzelnen Fachbereichs, wie für 50 Pf.
ausgegeben, so daß aus der Ausbildung zu ersehen ist, welche
Arbeiter sich für die Ausbildung des Berufs zu bestimmten
Arbeitsstellen eignen. In diesem Zusammenhang ist zu sagen, daß die
Arbeiterbildung in Deutschland sehr unzureichend ist, und daß die
Regierung mehr thun muß. Die Arbeiter selbst müssen sich um ihre
eigene Ausbildung und Zugewandtheit bemühen, und es ist ein großer
Fehler, wenn die Regierung nur die Handlung der Arbeiter zu unter-
stützen, ohne die Arbeiter selbst zu unterstützen und zu erziehen.
Das geschieht auf dem Gebiet der Arbeiterbildung, wo man das Recht
hat zu sagen, daß die Arbeiterbildung sehr unzureichend ist, und
daß die Regierung mehr thun muß.

Die Arbeiterbildung in Deutschland ist sehr unzureichend,
und die Regierung muß mehr thun. Die Arbeiter selbst müssen sich
um ihre eigene Ausbildung und Zugewandtheit bemühen, und es ist
ein großer Fehler, wenn die Regierung nur die Handlung der Arbeit-
er zu unterstützen, ohne die Arbeiter selbst zu unterstützen und zu
erziehen. Das geschieht auf dem Gebiet der Arbeiterbildung, wo man
das Recht hat zu sagen, daß die Arbeiterbildung sehr unzureichend
ist, und daß die Regierung mehr thun muß.

Die Arbeiterbildung in Deutschland ist sehr unzureichend,
und die Regierung muß mehr thun. Die Arbeiter selbst müssen sich
um ihre eigene Ausbildung und Zugewandtheit bemühen, und es ist
ein großer Fehler, wenn die Regierung nur die Handlung der Arbeit-
er zu unterstützen, ohne die Arbeiter selbst zu unterstützen und zu
erziehen. Das geschieht auf dem Gebiet der Arbeiterbildung, wo man
das Recht hat zu sagen, daß die Arbeiterbildung sehr unzureichend
ist, und daß die Regierung mehr thun muß.

Die Arbeiterbildung in Deutschland ist sehr unzureichend,
und die Regierung muß mehr thun. Die Arbeiter selbst müssen sich
um ihre eigene Ausbildung und Zugewandtheit bemühen, und es ist
ein großer Fehler, wenn die Regierung nur die Handlung der Arbeit-
er zu unterstützen, ohne die Arbeiter selbst zu unterstützen und zu
erziehen. Das geschieht auf dem Gebiet der Arbeiterbildung, wo man
das Recht hat zu sagen, daß die Arbeiterbildung sehr unzureichend
ist, und daß die Regierung mehr thun muß.

Infinitus herrscht und daß viele „Männer des Rechts“ nicht nach
ehrlicher Ueberzeugung urteilen, sondern entsprechend dem „höheren
Wunsch von maßgebender Stelle“. Wir nehmen vielmehr an, daß
die meisten Richter und Staatsanwälte nach bestem Gewissen
urteilen und nur menschlich irren. Wenn erklären sich wohl die
meisten Juristen durch mangelhafte Vorbildung. Freilich herrscht
vielleicht die Ansicht, daß gerade die Juristen die höchste Bildung
besitzen; werden sie ja doch gerade deshalb bei der Besetzung der
verschiedenen Ämter vorgezogen. Allein diese vielgerühmte „ju-
ristische Bildung“ ist größtenteils eine rein formale, keine re-
ale. Das eigentliche Hauptobjekt ihrer Tätigkeit, den menschlichen
Organismus, und seine wichtigste Funktion, die Seele, lernen unsre
Juristen nur oberflächlich kennen; das Beweisen z. B. die wunder-
lichen Ansichten von „Wissenschaftsfreiheit, Veranweisung“ usw., denen
wir täglich begegnen. Als ich einmal einem bedeutenden Juristen
berichtigte, daß die winzige kugelige Zelle, aus der sich jeder
Mensch entwickelt, lebendig sei, ebenso mit Leben begabt wie der
Embryo von zwei oder sieben oder neun Monaten, fand ich nur
ungläubiges Lächeln. Den meisten Studierenden der Jurisprudenz
fällt es gar nicht ein, sich um Anthropologie, Psychologie und
Entwickelungsgeschichte zu kümmern, die ersten Vor-
bedingungen für die richtige Beurteilung des menschlichen Lebens.
Freilich bleibt dazu auch „keine Zeit“; diese wird leider nur zu
sehr durch das gründliche Studium von Bier und Wein in An-
spruch genommen, sowie das „veredelnde“ Menzuren-Wesen; der Rest
der kostbaren Studienzeit aber ist notwendig, um die Hunderte von
Paragraphe der Gesetzbücher zu erlernen, deren Kenntnis den
Juristen zu allen möglichen Stellungen im heutigen Kulturbau
unverzichtbar ist.

Kleine Mitteilungen. Das Modell eines Luftschiffes, das
von Professor Langley mit Hilfe einer vom Kongreß der Ver-
einigten Staaten gewährten Unterstützung erbaut worden ist,
wurde auf dem Flußje Potomac ausgelassen. Die Maschine
flog 100 Meter weit, dann stürzte sie kopfüber in den Fluß und
wurde vollständig zerschmettert. — In Darlington am Thurnes-
see wurde der Professor Kerloff aus Paris, der bekannte Be-
arbeiter des Solapur, von einem Eisenbahnzug überfahren und
getötet. — Ein interessanter Bericht aus dem Pflanzengeschichte
von einem Bericht des Scheidland-Panz und einer Studie des selten
gewordenen südafrikanischen Bergbaues ist vor einigen Wochen
im Berliner Zoologischen Garten zu Welt gekommen. — Vor
kurzem sind im Kleber Biergarten Spuren eines neuen Römer-
begrabs entdeckt worden, in dessen Nähe der Erdboden vermutlich
noch manche Schätze an Altertümern birgt. Der Reichliche Altes-
tumsforscher hat beschlossen, auf dem in Betracht kommenden Ge-
biete, das fiskalisches Eigentum ist, sachmännlich geleitete Aus-
grabungen vorzunehmen, falls die Genehmigung dazu erteilt wird.
— Automobil-Lizenzen sollen auf den schweizerischen Alpen-
straßen für die Automobilisten eingeführt werden. In den
gefährlichen Straßenstellen werden Posten errichtet, von wo aus
der Laufe der Fühlung des Verkehrs überwacht wird.

Wer ruiniert Industrie und Handwerk?

II.

2. Installationsarbeiten.

b. Konnten wir in unserm ersten Artikel zeigen, in welcher verantwortlichen Weise das Tischlergewerbe durch Preisunterbietungen für die Bewässerung bzw. Entwässerung des neuen Justizgebäudes für das Installationsgewerbe daselbst tun.

Das Aufgebotsverfahren hatte die Arbeit in drei selbständige Lose geteilt. Es beteiligten sich neben den eigentlichen Installationsgeschäften auch Klempnermeister hieran.

Lose		Summe	
Lose 1			
Lose 1		37 262,25	Mark.
(Für Lose 2 und 3 keine Offerte abgegeben.)			
Lose 2			
Lose 2		33 433,91	Mark.
" 2		16 553,65	"
" 3		11 188,18	"
		Sa. 61 175,74	Mark.
Lose 3			
Lose 3		46 074,75	Mark.
" 2		16 137,60	"
" 3		11 034,42	"
		Sa. 73 246,77	Mark.
Lose 4			
Lose 4		27 310,75	Mark.
" 2		13 067,55	"
" 3		9 559,77	"
		Sa. 49 938,07	Mark.
Lose 5			
Lose 5		36 316,75	Mark.
" 2		13 467,32	"
" 3		10 505,41	"
		Sa. 60 289,48	Mark.
Lose 6			
Lose 6		26 244,70	Mark.
" 2		13 265,90	"
" 3		9 204,00	"
		Sa. 48 714,60	Mark.
Lose 7			
Lose 7		34 914,30	Mark.
" 2		17 216,30	"
" 3		12 542,40	"
		Sa. 64 673,00	Mark.
Lose 8			
Lose 8		32 290,00	Mark.
" 2		16 230,25	"
" 3		9 959,10	"
		Sa. 58 479,35	Mark.
Lose 9			
Lose 9		24 396,00	Mark.
" 2		17 145,70	"
" 3		8 868,15	"
		Sa. 50 409,85	Mark.
Lose 10			
Lose 10		32 802,50	Mark.
" 2		15 973,20	"
" 3		10 903,40	"
		Sa. 59 679,10	Mark.
Lose 11			
Lose 11		27 894,15	Mark.
" 2		13 722,00	"
" 3		9 489,74	"
		Sa. 51 105,89	Mark.
Lose 12			
Lose 12		33 780,50	Mark.
" 2		17 198,45	"
" 3		11 647,13	"
		Sa. 62 626,08	Mark.

Von einigen andern Firmen wurden weitere Angebote in Höhe von 52-60 000 Mark abgegeben. Ergeben sich schon in den Gesamtsummen Schwankungen in Höhe von 23 308,70 Mark (siehe oben) Magdeburg und H. Matthes u. Cie. Berlin bei einem Durchschnittsangebot von und 58 200 Mark, so zeigt sich die ganze erbauliche Gerlichkeit der Submissionskrankheit erst recht, wenn wir die einzelnen

Lose — die jedes für sich selbständig vergeben werden — gegenüberstellen. So verlangt Herr Liebau Magdeburg für Los 1 46 074,75 Mark; dieselbe Arbeit will H. Matthes u. Cie. von Berlin aus für 26 244,70 Mark machen und Klempnermeister Schütte-Magdeburg kann es noch reichlich 2000 Mark billiger: er verlangt nur 24 396 Mark. Bei Los 2 ist es ebenso. David Grobe-Berlin verlangt 17 216 Mark, während Gorman u. Einhorn - Dresden dieselbe Arbeit für 10 191,50 Mark anbieten. Also ca. 41 Prozent oder genau 7024,50 Mark billiger.

Man sieht, im Konkurrenzstamme kommt es dem Arbeitgeberum auf einige tausend Mark gar nicht an. Sobald aber die Arbeiter das Defizit nicht aus sich herausfinden lassen will, so schreit dasselbe Arbeiter und holt sich Polen, Russen und Italiener, die in ihrer Dummheit und Untertun im Verein mit den Unternehmern und unter hohem polizeilichen Schutz die Preise vollends verhungern. In der Presse, in Versammlungen u. redet man dann vom Schutz des Handels und der Industrie und verlangt gesetzgeberische Maßnahmen gegen das Ausland und die streikenden Arbeiter. Wenn nun die Firma Matthes u. Cie. in Berlin die Arbeit auf Grund ihres niedrigen Angebots erhält, wie wird sie dann die 9186 — Mark, die sie unter dem Durchschnitt fordert, wieder herausbringen?

Wir, die wir aus praktischer Erfahrung die Sache kennen, wissen schon, wie es „gemacht“ wird. Uffordarbeit, Antreiberei, Ueberstunden-schulerei wird neben billigem Material das Defizit decken müssen; zum Schaden derjenigen, die an der Fertigstellung dieser Arbeit beteiligt sind. Die Bauleitung erhält schlechte Arbeit, die Arbeiter werden durch zügellose Ausbeutung ausgezehrt bis auf die Knochen. Und das alles nur zu dem hohen Zweck, dem Konkurrenten die Arbeit abzugeben!

Das Beispiel, das die Submission für den Magdeburger Justizpalast gegeben hat, zeigt von neuem die Notwendigkeit, durch einheitliche Maßnahmen für alle Submissionen den Grundsatz festzulegen, daß nur solche Unternehmer zugelassen werden dürfen, die sich verpflichten, ihren Arbeitern die tariflichen, oder sonst von der Gewerkschaft festgestellten als billig zu erachtenden Arbeitsbedingungen zu gewähren. Ist man einmal so weit gekommen, so werden die Unternehmer für ihre Berechnung insofern eine konstante Richtschnur haben, als sie wissen, daß am Arbeitslohn selbst nichts zu „sparen“ ist. Allerdings darf hier nicht übersehen werden, daß auch den Gewerkschaften noch ein großes Stück Arbeit bleibt, da es gegenwärtig in manchen Gewerben noch sehr an allgemein gültigen Regeln für die Entlohnung fehlt. Solche Regeln, die nach den örtlichen Preisen für Lebensmittel, Wohnungs- verhältnisse usw. angemessen festgestellt werden müssen, sollte jeder Beruf fortgesetzt propagieren. Unablässig muß jede Gewerkschaft dafür eintreten und allen Berufsangehörigen müssen sie eingeprägt werden. Jeder Arbeiter muß wissen, welcher Preis für seine Leistung nach gewerkschaftlichen Grundsätzen als regelrecht anzusehen ist. Wir haben eine ganze Reihe von Organisationen, die durch rege Betätigung auf diesem Gebiete viele Schäden aus den Gewerben herausgebracht haben. Natürlich fast ausnahmslos gegen den Willen der Unternehmer, die im Kampfe mit der Konkurrenz blind und taub sind für alles, was zur Besserung ihrer eigenen Lage dienen kann.

Fabrik, Großhandels-, Bank-, Expeditions- und Agentur-Geschäften, sowie in allen sonstigen Betrieben, mit denen keine offene Verkaufsstelle verbunden ist, während zwei Stunden und zwar entweder von 7-9 Uhr vormittags oder von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags. b) im Kleinhandel während drei Stunden von 11 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags. Gewaren, Kolonialwaren, Materialwaren, Trintwaren, Drogen, Vorkost-, Blumen-, Zigarren-, Tabak-, Friseur- und Parfümerie-Geschäfte fallen nicht unter diese Bestimmungen. Ferner sind davon befreit das Verkehrsgewerbe und der Handel mit Bier, Mineralwasser, Molkereiprodukten und Eis, soweit diese Sachen nicht in offenen Verkaufsstellen feilgehalten werden. Zwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 600 Mark oder entsprechender Haft geahndet. Also Achtung! Die Arbeitszeitvorschriften sind dazu da, daß sie gehalten werden.

Zur Reform des Submissionswesens. Eine durchgreifende Aenderung des Submissionswesens wird demnächst zur Einführung gelangen. Die wichtigsten Neuerungen sind folgende: 1. Die Vergebung von Arbeiten und Lieferungen an General-Unternehmer ist ausgeschlossen. 2. Bei einem Auslande ist die Lieferzeit entsprechend zu verlängern und die erzielte Lohnerhöhung im Preisanschlag in Anrechnung zu bringen. 3. In der Regel sind bei der engeren Wahl nicht zu berücksichtigen Personen und Firmen, die für sich in Strafanstalten arbeiten lassen oder vorwiegend Ausländer beschäftigen, auch sich bereits im Konkurse befinden und andre in ihrem Vermögen geschädigt haben. 4. Der Zuschlag ist nicht mehr dem Mindestfordernden, sondern dem Mittelpreise zu erteilen. Dieser ist aus der Summe aller in die engere Wahl gekommenen Angebote zu ermitteln, jedoch sind vorher diejenigen Angebote auszuschneiden, die den Voranschlag um 10 Prozent überschreiten oder um 20 Prozent darunter zurückbleiben. 5. Spätestens drei Monate nach Fertigstellung der Arbeiten hat die Schlussabrechnung zu erfolgen.

Vorstehender Entwurf ist nach den Vorschlägen der Dresdner Gewerkschaften angefertigt und von den Dresdner Stadtverordneten einstimmig angenommen worden.

Der Magistrat von Worms ist ebenfalls mit einer Reform des Submissionswesens beschäftigt.

Und Magdeburg? — — —

Handwerkergrößen. Daß die Generalsekretäre der Scharfmacherverbände, die Bueck, Deumer usw., für ihre wenig im Interesse der Allgemeinheit liegende, aber desto mehr für ihre Auftraggeber profitabile Tätigkeit sehr hohe Gehälter beziehen, dürfte allgemein bekannt sein. Aber auch die Zunungen kargen nicht mit dem Gelde, wenn es gilt, einen ihren Kreisen angehörigen Scharfmacher zu belohnen. Wie wir den „Mitteilungen“ der hiesigen Handwerkskammer entnehmen, bewilligte die Hamburger Klempner-Zunft ihrem Obermeister Derken ein jährliches Gehalt von 6000 Mark, angeblich weil er von den Gewerkschaftsführern anlässlich des im vorigen Jahre stattgefundenen Klempnerstreiks geschädigt worden sei. Also auf diese Weise werden eure Geschäfte verwendet, ihr kleinen Handwerksmeister! Man vergleiche ferner damit das Verhalten der bürgerlichen Presse, wenn ein von den Unternehmern von Ort zu Ort gezogener Arbeiter von seiner Gewerkschaft endlich in eine unabhängige Stellung

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 14. August 1903.

Laube-Vortrag. Wie man uns mitteilt, wird Herr Laube vom Institut „Kosmos“ in Leipzig am 19. Oktober d. J. auf Veranlassung des Gewerkschaftsartikels im „Luisenpark“ einen Vortrag über „Die Kanarischen Inseln“ halten, der durch etwa 120 Lichtbilder illustriert wird.

b. Zur Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Die auf Grund der §§ 105b Absatz 2 und 41a der Gewerbeordnung erlassenen ortstatutarischen Bestimmungen, welche bereits seit dem 22. Juli d. J. in Kraft sind, scheinen noch immer recht wenig Beachtung zu finden. Wir wollen deshalb nochmals hervorheben, daß an Sonn- und Festtagen im Handelsgewerbe Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter nur beschäftigt werden dürfen: a) in

Feuilleton.

Redaktion verboten.

Der Prinzipienreiter.

Eine Geschichte aus dem Jahre 1848 von Wilhelm Bloß.

(18. Fortsetzung.)

Es begannen in den deutschen Landen schon die Märzstürme zu brausen, aber im Schloßlein bei Ruckdorf verhierte man sie noch immer nicht. Da, es war an einem der ersten Märztage, brach das Verhängnis herein, unversehens, aus geringfügigem Anlaß hervorwachsend und lawinengleich anschwellend.

Währendrot stieg an einem schönen Märzorgen der Sonnenball hinter dem Kamm des Waldgebirges empor und färbte die Wälder am Morgenhimmel wie mit blutigem Schein. Der Schäfer auf der Wiese drüben, der eben aus seiner Hütte hervortrat, sah nachdenklich zu dem blendenden Farbenpiel empor — schwante auch ihm nichts Gutes? Sah er schon die Flammen der Revolution, welche die Paläste verzehrten? Erich und Lolo sahen sie jedenfalls nicht, denn sie schlummernten noch süß.

Am Schloßchen regte sich's Leis und der Fuchskopf des Forstgehilfen Leberfleck kam zum Vorschein hinter den Taxushecken, welche das Schloßchen umgaben. Er war zur Jagd gerüstet und hatte einen Dachshund bei sich. Unruhig blinzelte Leberfleck hin und her, als erwarte er jemand. Und es dauerte gar nicht lange, so kam auch dieser jemand. Man sah ein helles Gewand durch die Hecken und Laubgänge schimmern und flüchtigen Fußes kam sie dahergehüpft, Betty, die Kammerkage, die der schönen Anna, der Tochter des Bauern Hartmann in Ruckdorf, soviel Herzeleid verursacht. Die Begrüßung der beiden war sehr zärtlich, und die hübsche, aber auch frivol und etwas ordinär sich gebärdende Betty erklärte, sie werde ihren Bräutigam ein Stück begleiten, denn sie wollte nach einem einsam liegenden Bauernhof, wo sie ihr Kind in Pflege gegeben hatte.

Dem Leberfleck war's eben recht; sie hing sich an seinen

Arm, und schäfernd schritten sie in den Wald hinein. Da stützte der Hund und schlug an; weder Leberfleck noch Betty, die sich gerade zärtlich die Hände drückten, achtete darauf. Ein Mensch sprang hervor und schlug mit einem Prügel den Dachshund nieder, daß dieser wie tot dalag; zugleich ward Leberfleck, ehe er seine Büchse von der Schulter nehmen konnte, von einer eisernen Faust im Nacken gefaßt und niedergeworfen. Dabei entlud sich die Büchse und der Schuß hallte schmetternd durch die morgendliche Stille des Waldes. Zwei Angreifer, wahre Sünnergestalten in Bauerntracht, machten sich über den schäumenden und knirschenden Leberfleck her, entrißen ihm Büchse und Girschfänger und warfen beides in den nahen Teich; zugleich begannen sie den Forstgehilfen mit ihren dicken Prügeln zu bearbeiten, so daß dieser ein klägliches, langgezogenes Kammergeschrei ausstieß.

„Lump, infamtester!“ schrie der alte Hartmann aus Ruckdorf, denn er und sein Sohn waren es, die den Ueberfall ausgeführt. „Dir wird man es austreiben, Bauernböcker zu verschimpfieren!“ Und dabei schlugen sie auf ihn ein, als sollte ihm kein Knochen im Leibe ganz bleiben.

Betty, der Kammerkage, ging es indessen nicht minder schlecht, denn die Anna Hartmann, eine robuste Bauernmaid, hatte sich auch in den Hinterhalt gelegt und fiel nun mit aller Wut, die in einem solchen Fall denkbar ist, über die falsche Kammerkage her. Sie riß ihr den Hut ab und gestörte ihre künstliche Frisur; dann bearbeiteten sich die Sünnerinnen mit Nägeln und Zähnen und wälzten sich miteinander ringend auf dem Boden, wobei sie beide ihre Toilette gänzlich derangierten und bald ein weißer Strumpf Betty's, bald ein roter Strumpf Annas zum Vorschein kam. Betty schrie jämmerlich um Hilfe.

Gerade jetzt war Lolo ans Fenster getreten, um ihr heißes Antlitz in der Morgenfrische zu kühlen. Sie vernahm den Lärm der Prügeln und die Sülzerufe der Ueberfallenen. Ohne sich lange zu bestimmen, warf sie sich in eine Morgengewand, ergriff eine an der Wand hängende Pistole und eine Reitpeitsche und stürzte hinaus, die Treppe hinab und dahin, woher der Lärm und die Sülzerufe kamen. Das lag so in ihrer

Natur; da war irgend etwas Los und sie mußte mit dabei sein. Als sie auf dem Kampfplatz erschien, wurde sie von den beiden Hartmann erst gar nicht bemerkt; so eifrig bearbeiteten diese das Gefäß des unglücklichen Leberfleck mit ihren Prügeln. Da hieb Lolo mit ihrer Reitpeitsche dem alten Hartmann von der Seite her in das Gesicht, daß sich alsbald ein blutroter Streif über die Wange zog. Der Bauer stieß einen furchtbaren Schrei aus; er sprang empor, sein Sohn desgleichen. Leberfleck aber benutzte den Moment, sich hinter Lolo zu falbieren, wohin sich auch die halbnaakte Kammerkage flüchtete, die von Anna gleichfalls losgelassen worden war. Sie ließ den größten Teil ihrer Toilette auf dem Kampfplatz liegen.

Der alte Hartmann war wie toll vor Schmerz und Wut. „Warte Du —!“ brüllte er und drang mit hochgehobnenem Knüttel auf Lolo ein. Diese hob die gespannte Pistole.

„Zurück, oder ich schieße Dich nieder wie einen tollen Hund!“ rief sie, die Waffe auf den Bauer richtend.

Hartmann wich fluchend zurück; in diesem Augenblick erschien, vom Lärm herbeigerufen, Fürst Erich.

„Was gibts!“ rief er streng.

„Man prügelt die Leute Eurer Durchlaucht!“ rief Lolo. „Wenn man kein Recht kriegen kann bei der Obrigkeit, dann tut man am besten, sich sein Recht selber zu nehmen,“ sagte der Bauer trotzig.

„Schweig' Er!“ rief zornig der Fürst. Aber der Bauer ließ sich nicht einschüchtern.

„Wir haben genug geduldet und geschwiegen,“ rief er herüber. „In der ganzen Welt ist jetzt Revolution und die Völker nehmen sich ihr Recht; wir auch!“

„Nur, ich lass' ihn einsperren!“ stieß Erich zornig heraus.

„Da hat's gute Wege,“ höhnte der Bauer. „Mit der durchlauchtigen Gerlichkeit wird's auch nicht mehr lange dauern.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Unehrlithe. Die Aufwärterin Johanne Knefel hier, geboren 1888, kam am 28. Februar d. J. ihrer Wirtin ein Kleid, einen Unterrock und eine Schürze, womit sie heimlich verschwand. Da wiederholter Mithfall vorliegt, erkannte die Kammer auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

Weiler Schulden hatte. Der selbige Lehrer Otto Herrmann aus Stendal, geboren 1876, hat geständiglich am 18. Dezember 1899 aus der Wohnung des Arbeiters Kreuzberg zu Sommerschenburg 100 Mark gestohlen, um drückende Schulden damit zu decken. Als der Verdacht auf ihn fiel und er vom Amte suspendiert wurde, flüchtete er nach Südamerika, kehrte aber kürzlich zurück. Der Angeklagte erhielt 6 Monate Gefängnis.

Gewerbegericht Magdeburg.
Sitzung vom 13. August 1903.

Vorsitzender: Stadtrat Lübbens. **Beisitzer:** Kaufmann Baderl und Ingenieur Reinhold, **Arbeitsgeber:** Arbeiter Ritz und Dreher Reichert, **Arbeitnehmer**

Die Stolberg'sche Maschinenfabrik hat dem Former Wagner 6,76 Mark in Abzug gebracht, weil W. durch eigenes Verschulden bei Anfertigung von Kernen nachlässig gearbeitet habe. Nach Aussage des Vertreters der beklagten Firma, Obermeisters Wiegand, hätte es dadurch viel Ausschuss gegeben. Wagner will sich den Abzug nicht gefallen lassen, weil nicht er, sondern das schlechte Material die Schuld daran trage. Nach längerer Verhandlung kommt ein Vergleich dahin zustande, daß die beklagte Firma an den Kläger noch 5 Mark zahlt.

Der Bauunternehmer Wasse soll noch an den Maurerpolier Hoppe 50,70 Mark zahlen, weil er denselben ohne Mündigung entlassen hat. Die Einwendungen des Beklagten, daß der Kläger deshalb entlassen sei, weil er nicht arbeiten, sondern nur aufpassen wollte, sowie daß Kläger sich auch weigerte, ein Schriftstück zu unterzeichnen, laut dessen Inhalt die Mündigung ausgeschrieben sein sollte, vermögen das Gewerbegericht nicht davon zu überzeugen, daß die Mündigungslose Entlassung des Hoppe zu Recht geschehen sei. Beklagter wird verurteilt, an den Kläger 26,70 M. zu zahlen.

Das Dienstmädchen Stahle hat sich eine Stelle beim Cafetier Voth vermitteln lassen, ist aber nicht angekommen, da sie dazu, wie sie angibt, keine Erlaubnis von ihren Eltern gehabt hätte. Voth verlangt 6 Mark Entschädigung, die der Vermittlerin gegeben und außerdem eine Buße für drei Tage Arbeitslohn in Höhe von 4,20 Mark. Beklagte erklärt sich bereit, die 6 Mark zu zahlen. Auf die Zahlung der Buße verzichtet Kläger.

Dem Rutscher Fischer sind von dem Fuhrgeheiß Kraab 20 M. bei seiner am 20. Juli erfolgten Entlassung 10 Mark vom verdienten Lohn abgezogen worden, weil F. am 19. Juni bei einer Omnibusfahrt zwei Stränge zerrissen hat, auch sollte am Wagen etwas lädiert sein. Nach Vernehmung der Zeugen kommt es nach langer Auseinandersetzung zu einer Verständigung, die dahin geht, daß die beklagte Firma an den Kläger noch 7,50 Mark zahlt.

Der Unternehmer Hoppe wird durch Erlaß eines Verschuldungsurteils kostenpflichtig beurteilt, an den Arbeiter Dorn 23,15 Mark Restlohn nebst einer Entschädigung für die veräumlichte Arbeitszeit zu zahlen.

Das Küchenmädchen Wirth hat während der bereits eingetretenen Mündigungszeit plötzlich ihre Stelle aufgegeben, weil sie geschlagen worden ist. Aus diesem Grunde hat ihr ihr Arbeitgeber den Betrag von 11,05 Mark in Abzug gebracht. Der Beklagte ist sehr schwer davon zu überzeugen, daß ein Arbeitsverhältnis sofort gelöst werden kann, wenn, wie geschehen, die Klägerin geschlagen wird. Es kommt ein Vergleich zustande. Kläger zahlt noch 9,60 Mark an die Klägerin, während 1,45 Mark für eine zerbrochene Fensterscheibe in Abzug gebracht werden.

Gegen den Maurer Gröpe in Ditterleben wird ein Verschuldungsurteil dahin erlassen, an den Maurer Schweinhagen eine Restlohnsumme von 2,98 Mark zu zahlen.

Der Arbeiter Knäffler glaubt an den Restaurateur und Agenten Stephan eine Forderung von 90 Mark zu haben. Er sei zur Arbeit auf einem Schiff angenommen, aber nicht beschäftigt worden. Kläger ermächtigt seine Forderung auf 80 Mark, womit sich der Vertreter des Beklagten einverstanden erklärt, vorbehaltlich der Zustimmung des Beklagten Stephan.

Der Rutscher Ostermann will von dem Fabrikanten Schulze ein Zeugnis haben, woraus zu erhellen ist, daß er als Rutscher und nicht als Arbeiter tätig war. Kläger glaubt, durch das jetzige Zeugnis im weiteren Fortkommen geschädigt zu werden. Nachdem der Beklagte zugegeben hat, daß der Kläger größtenteils mit seinem Pferd und Wagen beschäftigt war, wird ihm anheim gegeben, dem Kläger ein dahingehendes Zeugnis auszustellen. Beklagter erklärt sich damit einverstanden.

Kleine Chronik.

Im dem Unglück auf der Pariser Untergrundbahn

wird noch folgendes gemeldet: Jetzt ist eine heftige Fehde zwischen der Betriebsleitung der Metropolitanbahn und dem Personal ausgebrochen. Den Angestellten waren die Bezüge gekürzt worden, auch sind sie durch ein strenges Strafgesetzbuch unwillig gemacht, und so enthüllen sie jetzt alle Schäden des Materials und Reglements der Stadtbahngesellschaft. Die ohne Leidenschaft urteilenden Fachmänner machen die feinerzeit erfolgte enorme Verkehrssteigerung des „Metro“, hinter welcher die späteren Neuanordnungen erheblich zurückblieben, für die Katastrophe verantwortlich. In den wenigen Minuten, welche dem Motorführer gegönnt bleiben, nach zurückgelegter Fahrt den 74 Meter langen Zug und dessen vier Motoren zu untersuchen, ist eine verlässliche Prüfung des Materials allerdings kaum durchführbar. Auf das Ueber-schreiten dieser Prüfungsfrist ist aber eine empfindliche Geldstrafe gesetzt. Der mit schweren Brandwunden daniederliegende Chauvin, der Führer des ersten der beiden Unglückszüge, erklärt die rasche Abnutzung der nicht isolierten Motoren für einen, dem Beamten wie dem Publikum gleich gefährlichen Mangelstand. Die Frequenz auf den Pariser Stadtbahnstrecken nahm übrigens in den letzten 48 Stunden um etwa 50 Prozent ab.

Wie ein weiteres Telegramm berichtet, wird bei der heute stattfindenden Beerdigung von 25 Opfern der Katastrophe das Musikkorps der republikanischen Garde teilnehmen. Außer Combes wird auch der Vorsitzende des Gemeinderats, sowie das diplomatische Korps vertreten sein. Aus dem Auslande treffen von allen Seiten Beileidskundgebungen ein; auch die italienische Regierung hat ihren Vorkämpfer beauftragt, dem Pariser Gemeinderat über die Katastrophe ihr Beileid auszusprechen. Der Wiener Gemeinderat sandte gleichfalls eine Beileidsdepesche. — Der Metropolitanbahn-Ausschuss ernannte eine 12 gliedrige Kommission, welche neben der Untersuchung, die von den Gerichtsbehörden angeordnet ist, ihrer-

seits eine Untersuchung anstellen soll. In der gestrigen Sitzung der Kommission wurden alle erdenklichen Vorschläge zur Verhütung einer zweiten ähnlichen Katastrophe vorgebracht.

Eine Kanonade auf dem Eriesee.

In dem zum Staate Pennsylvania gehörigen Ort Erie lief, wie ein Kabeltelegramm berichtet, arg beschädigt das Fischereifahrzeug „Silver Spray“ ein, das mitten auf dem Eriesee ein unangenehmes Rencontre mit dem englisch-kanadischen Jollutter „Petrel“ gehabt hatte. Der „Petrel“ war auf der Suche nach Fischdieben, als er an der kanadischen Seite des Sees die „Silver Spray“ sichtete und deren Kapitän Chau gebot, anzuhalten. Man behauptet nun, „Petrel“ habe die „Silver Spray“ gerammt, bevor Kapitän Chau dem Besahle zu stoppen nachkommen konnte. Als „Silver Spray“ hierauf, so schnell sie konnte, Weiterfuhr und zu entkommen versuchte, eröffnete der Jollutter mit allen seinen Geschützen ein Feuer auf die „Silver Spray“. Letztere erhielt 20 Schuß; von der Besatzung wurde jedoch niemand getötet. Die Verfolgung wurde erst aufgegeben, als „Silver Spray“ über die Grenzlinie hinaus war. Kapitän Chau gibt an, er habe nur seine Flucht gesucht, die auf die kanadische Seite hinüber getrieben waren, und will den Vorfall an das amerikanische Staatsdepartement berichten.

Kleine Tageschronik. Zu dem Eisenbahnunfall bei Veinhäusen wird noch mitgeteilt, daß elf Wagen gänzlich zertrümmert oder schwer beschädigt wurden. Sämtliche Züge in den Richtungen Bremen und Köln trafen mit Verspätung in Hannover ein, so auch der Zug des Königs Eduard von England, der heute früh um 4 Uhr 38 Minuten auf der Meile nach Marienbad durch Hannover fahren sollte und die Unfallstelle passieren mußte. Seit heute mittag ist der Verkehr wieder frei. — In das Gefängnis in Schweidnitz wurde der Rechtsanwältin Frau aus Pöthen eingeliefert, welcher der Unterschlagung von 20 000 Mark amtlicher Gelder beschuldigt wird. — Bei Dreß wird der Panzer „Massena“ das wiederholt angekündigte Experiment machen, aus etwa 100 Meter Entfernung einen Panzerturm des „Suffren“ zu beschließen. Die Geschosse sollen mit einer Anfangsgeschwindigkeit von 650 Meter abgefeuert werden. — Der Dampfer „Frischhof“ mit der antarktischen Entschickung am Bord verläßt am Sonnabend Stockholm. In Bremerhaven wird der Probiant, der vom Lieferanten der deutschen Südpolarexpedition geliefert wird, aufgenommen. — In Erie ist die Welbung eingetroffen, daß der Dampfer des Oesterreichischen Lloyd „Poseidon“ beim Kap Karmel an der Irtischen Küste gesunken ist. Passagiere und Besatzung wurden gerettet.

Bereine und Versammlungen.

Maurer.
Am Dienstag Abend fand im „Dreikaiserbund“ eine leider nur schwach besuchte Versammlung des Verbandes der Maurer, Zofhelle Magdeburg, statt. Zu Ehren eines verstorbenen Mitgliedes erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen. Der Vortrag des Genossen B. Klees über „Gewerkschaftsbewegung und das allgemeine Wahlrecht“ wurde mit Beifall entgegengenommen. — Die Verrechnung des Kassierers wird für richtig befunden und darauf Decharge erteilt. 30 Mark wurden als Unterstützung für einen tranken Kollegen bewilligt. — Beschlossen wurde, auch in diesem Jahre ein Stiftungsfest im „Luisenpark“ abzuhalten. Das Verhalten des Gewerkschaftskartells den Maurern gegenüber wurde scharf kritisiert. Schluß 11 Uhr. — Türhüter ist Kollege Delze.

Bereins-Kalender.

- Anzeigen unter dieser Rubrik kosten pro Zeile 5 Pf., die vorher zu bezahlen sind.
- Verein Deutscher Schuhmacher, Zofhelle Neustadt.** Sonnabend, den 15. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Versamm. Schmidstr. 58.
 - Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.** (Zentrale Sudenturg.) Jeden Sonnabend, abends 8-10 Uhr, Zofhabend bei Albert Raumann, Michaelstraße 16, und jeden Montag nach dem 1. und 15. i. Mts. Zofhabend in „Stadt Leipzig“, Leipzigerstraße 39.
 - Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter, Hamburg.** (Zentrale Neue Neustadt.) Sonnabend den 15. d. Mts. (sowie regelmäßig alle 14 Tage), Zofhabend im „Weißen Hirsch“.
 - Wagenbauer-Krankenkasse, Filiale Magdeburg.** Unsere General-Versammlung findet am Sonntag den 23. August, vormittags 11 Uhr bei Seebold statt.
 - Verein deutscher Schuhmacher, Zofhelle Magdeburg.** Sonntag den 16. August Ausflug nach Vohrau. Treffpunkt morgens 6 Uhr an der Strombrücke. Die Kollegen der Zofhelle Neustadt sind ebenfalls eingeladen.
 - Männer-Turnverein „Frisch auf!“, Magdeburg-Altst.** Turnstunden Montag und Donnerstag von 8-10 Uhr abends in der Turnhalle Gr. Schulstraße 1a. (neben Casé Hohenzollern.) — 552
 - M.-Turnv. „Einigkeit“, Vudau.** Jeden Dienstag und Donnerstag, abends von 8-10 Uhr, im „Thalia“, Dorotheenstraße, Turnhalle. Anmeldungen werden dafelbst entgegengenommen.
 - Groß-Ottersleben.** Zentral-Kranken- und Sterbekasse der deutschen Wagenbauer. Sonntag den 16. d. M., nachm. 3 Uhr, Versamm. Bericht von der Generalversammlung. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Briefkasten.

- 3. 2033.** Ein aufsichtführender Betriebsbeamter hat, falls über Mündigung nichts vereinbart ist, 6 Wochen vor dem Quartals-erben zu kündigen.
- W. W., Diebdoer.** Sie können nur dann vor Erlaß Ihres Vertrages räumen, wenn Sie dem Wirt einen guten Mieter bezeugen. Räumt dieser der Wirt ohne triftigen Grund nicht an, so können Sie in den ersten drei Tagen eines Quartals zum Ablauf dafelbst kündigen.
- 419, Börnecke.** Verlangen Sie die Firma, die den Vorkühnen im Betriebe hat, beim Amtsgericht auf 14 Tage Lohn wegen Kündigungs-losler Entlassung.
- St., Zangermünde.** Wenn der Besitzer vom Gastwirt mit feiner Vertretung beauftragt war, so war er befugt, die betreffenden Personen zum Verlassen des Lokals aufzufordern. Zum Strafantrag war nur der Gastwirt berechtigt.
- W. L.** Bei Abwesenheit seines Mieters hat der Wirt für Reinigung und Beleuchtung der Treppen zu sorgen.
- ## Auf Bloß** gingen ein 581,70 Mark. — Auf Zifen 94,00 (darunter 2. 122: 17,90, 2. 137: 7, —, 2. 46 von Bundes Nummern 4,45 Mark).

Marktberichte.

Magdeburg, 13. August. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen verfielen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer Sommer, unverändert, gut 156—158, mittel 153—155, gering bis 142, do. Kolben-Sommer, gut 150—153, mittel 146—149, gering bis 140, do. ausländischer gut 170—175, Roggen inländischer, unverändert, alter gut 133—134, mittel

130—131, gering bis 125, neuer gut —, do. ausländischer gut 135—137. — Gerste feigste Oberalters, unverändert, gut 150—150, mittel 145—150, gering —, Landgerste, gut 140—148, mittel 135 bis 139, gering —, ausländische Futtergerste, gut 119—201. — Hafer, inländischer, ruhig, gut 142—144, mittel 137—139, gering bis 125, ausländischer gut —, mittel —, gering bis —. — Mais, runder, ruhig, gut 118—120, mittel —, gering —, amerikanischer bunter gut 123—124.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

Ort	11. Aug.	12. Aug.	13. Aug.	14. Aug.
Vardubitz	+ 0,26	+ 0,28	—	0,03
Brandeis	+ 0,09	— 0,12	—	0,21
Meluit	— 0,25	— 0,34	—	0,09
Veitmeritz	— 0,24	— 0,34	—	0,10
Müßig	— 0,08	— 0,14	—	0,06
Dresden	— 1,40	— 1,48	—	0,08
Torgau	+ 0,62	+ 0,51	—	0,11
Wittenberg	+ 1,48	+ 1,35	—	0,11
Hoflau	+ 0,89	+ 0,78	—	0,11
Barby	+ 1,68	+ 1,00	—	0,08
Schönebeck	+ 0,82	+ 0,80	—	0,02
Magdeburg	+ 1,00	+ 0,98	—	0,02
Zangermünde	+ 1,57	+ 1,54	—	0,03
Wittenberge	+ 1,01	+ 1,08	—	0,07
Damitz, Pegel	+ 0,45	+ 0,47	—	0,02
Bauenburg	+ 0,49	+ 0,56	—	0,07

Meyer's Harzführer

à 1.50 Mk. und 2.50 Mk.

stets vorrätig

in der

Buchhandlung Volksstimme.

Wenig gebrauchte Herren- und Damen-Fahrräder in der Preislage von 40 bis 80 Mark sind stets auf Lager.

Neue Fahrräder in billiger Preislage.

A. Rose

3579 Breitenweg 264.

Gewissenhafte Ausführung von Fahrrad-Reparaturen aller Art zu billigsten Preisen.

Schuhwaren!!!

Herren-Schuhe, Schnallen- und Jugstiefel von 4,50 Mark an, Damen-Schuhe und Knopfstiefel von 5,25 Mark an, Knaben-, Mädchen- und Kinder-Stiefel von 1,75 Mark an, Halbschuhe, Sandalen, Strandschuhe, Pantoffel spottbillig.

Neustadt

E. Kaufmann, Schuhlager. Luisenstraße 4.

Rabatt-Marken werden für den vollen Wert mit in Zahlung genommen.

Klein-Ottersleben.

Paul Bunt a. J. 19. Wiegenseite die herzlichsten Glückwünsche. S. M.

Neustadt

E. Kaufmann, Schuhlager. Luisenstraße 4.

Rabatt-Marken werden für den vollen Wert mit in Zahlung genommen.

Anna Ott

geb. Krätich im 47. Lebensjahre. Um stilles Beileid bitten.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachm. 4 Uhr, von der Kapelle des Westfriedhofs aus statt.

Staubesamt.

Magdeburg, 13. August.

Aufgehoben: Friedrichsloffer Frau Wajon mit Martha Ehrhardt, Kgl. Postsekretär Herr. Schmegele in Nebenstet mit Luise Fomel hier. Arb. Paul Streichardt mit Luise Hebel. Verkäufer Paul Bergmann mit Helene Benz. Friseur Emil Albert Werschnweit in Halle a. S. mit Berta Elise Helmdag in Quedlinburg. Bergmann Mag. Paul Bude mit Berta Luise Amalie Raab in Jettstedt. Eisenbahn-Büchsenmacher Otto Schulze mit Winaa Harz Reg.-Zivil-Superann. Paul Rastner mit Margarete Berner. Lehrer Herm. Langenbach in Gelsenkirchen mit Wida Johanna Wobell in Jöhstadt.

Staubesamt.

Magdeburg, 13. August.

Aufgehoben: Arbeiter Friedrich Köber, 60 J. 5 M. 6 T. Friedrich, S. des Arbeiters Otto Blage, 1 J. 8 M. 26 T.

Schönebeck.

Geburten: Guido, S. des Schloß-Guido Thau.

Todesfälle: August Willi, S. des Fabrikarbeiters Hermann Sager, 3 M. 12 T. Ernestine, S. des Handelsmanns Christian Grunert, 2 J. 9 M. 25 T.

Stahlfurt.

Geburten: Arbeiter Adalbert Ogr mit Franziska Kowogla. Eisenbahner Walter Schlicht mit Anna Kaiser.

Geburten: S. des Arbeiters Guido Vertel. S. des Arbeiters Bernhard Basse. S. des Arbeiterpolizisten Karl Fiegel. S. des Arbeiter Wilhelm Stein. S. des Schmieds Dominik Schrup.

Todesfälle: Arbeiter Heinrich Ogr mit Franziska Kowogla. Eisenbahner Walter Schlicht mit Anna Kaiser.

Geburten: S. des Arbeiters Guido Vertel. S. des Arbeiters Bernhard Basse. S. des Arbeiterpolizisten Karl Fiegel. S. des Arbeiter Wilhelm Stein. S. des Schmieds Dominik Schrup.

100 Pfg.

mit 5 Prozent Rabatt

kostet frisch

398

Molkereibutter

bei

Georg Scarlett L. W. Lüder

vormals

Gr. Marktstraße, Ecke Stephansbrücke.

Schneweisse Wäsche

ohne Bleiche

Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan.

Sie wundern sich

das ich bei meinem geringen Einkommen doch immer so elegant gekleidet gehe?

Das ist begreiflich!

Ich kaufe alle meine Garderobe in dem bestrenommierten Konfektionshause **Ehrenfried Finko.**

Sie kaufen dort bei streng festen Preisen sehr billig und weill. Machen Sie einen Versuch und Sie werden alle Ihre Bekannten veranlassen, nur bei Friedel Finko zu kaufen.

Möbel! Möbel!

sonie ganze Ausstattungen von 200 Mk. an, 250 Mk., 300 Mk. bis 3000 Mk. in nur gediegener, reeller Ausführung, unter mehrjähriger Garantie, empfiehlt 271

M. Kelling

Schrotenhofstr. 1a zweites Haus vom Breitenweg aus. Eigene Tapezierer- u. Tischlerwerkstatt im Hause.

Transport frei.

Eine neue Broschüre!

Die Asiatische Gefahr!

von W. J. Bernards.

Preis 10 Pfg.

In beziehen durch die Buchhandlg. Volksstimme und sämtliche Zeitungs-Anstalten und -Ausdrägerinnen. 9?

Fleisch-Offerte!

Offertiere heute Sonnabend in feiner Ware: 397 ff. Kalbfleisch, à Pfd. 45, 50-60 Pfg. Ia. Ochsenfleisch, à Pfd. 60, 65, 70 und 75 Pfg. Ia. Schweinefleisch, à Pfd. 55, 60, 65 und 70 Pfg.

Rich. Bosse

Große Marktstraße 20.

Schuhwaren!

Billig! Billig! Herren- u. Damenstiefel, Stiefelchen, Turn-, Strand- u. Kinderstiefel, Pantoffeln, auch aus Kautschukmassen kaum. Waren nur Henstadt, Schmidt, str. 44.

Benig gebrauchte 278

Rähmaschinen

zum Preise von 35 bis 60 Mk. sind stets vorrätig. Neue Rähmaschinen aller Systeme unter Garantie in billiger Preislage. A. Rose, Dreieckweg 264. Gewissenhafte Ausführung von Rähmaschinen-Reparaturen oder Art zu billigen Preisen.

W. Ebert

Tischlermeister 66 Grünearmstrasse 11 empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Möbeln

Spiegeln und Polsterwaren zu bekannt soliden Preisen.

Schuhwaren

Billig! Billig! Billig! Herren- u. Damenstiefel, Stiefelchen, Turn-, Strand- und Kinderstiefel, Pantoffeln sowie alle andern Sorten feiner Schuhwaren. 132 Gr. Johannisberg- u. Johannisstraße, vis-à-vis Johannisstraße.

Willy Grude jr.

Gut angeordnete Kanarienhäuser und Weibchen für Kaufinteressenten. 351 J. Tischler, Amst. 25.

W. Korte, Halberstadt

Rafenstraße 47

Roßschlächterei

185 mit Dampftrieb Fleischerei u. Speisewirtschaft f. Speisen und Getränke. 393

Billigst

verkaufte

Herren- und Knaben-Anzüge Sommer-Überzieher Hosen

Herren- u. Damen-Uhren, Ketten Ringe

Regulateure Nähmaschinen.

Adolph Michaelis

Apfelstr. 16, I.

Auktions-Haus

Aufträge all. Art zur öffentl. Versteigerung nimmt entgegen B. Wolff, Auktionator, Schwerfegerstr. 14.

Billig

242 kaufen Sie Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhe u. Stiefel aller Art, sowie Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben bei B. Wolff, Schwerfegerstr. 14.

Buxtehude, Malerschule. 1903 wlad. gr. gold. Medaille. Gr. Schule f. Dok.-Maler. Progr. d. Dir. Eisorweg. 38

Groß-Ottersleben. 153

Ein noch gut erhalt. Fahrrad hat zu verkauf. Richard Klomme.

Die Macht der Finsternis

Drama in 5 Akten von Graf Leo Tolstoj. Buchhandlung Volksstimme.

Rüchenzettel der Magdeburger Volkstüche Hauptwache 5. Sonnabend: Reisuppe mit Rindfleisch.

Heute frische Wurst

M. Knust 155 W. - Buchan, Gnabauerstr. 6.

Perfekte Zwicker

sucht sofort

Herm. Grünberg

Mechan. Schuhfabrik 398 Alte Neustadt.

J. Wdch., w. d. Damenst. gr. L. u. s. l. Sp. s. l. Ott. gl. Joh. n. b. g. 15a. III.

Bäder-Lehrling.

Suche unter günstigen Bedingungen einen Lehrling. 148 Herm. Jahn, Bädermeister Fernerleben.

Viktoria-Theater.

Sonnabend den 15. August 1903. Die Journalisten. Lustspiel in 4 Akten v. G. Freytag.

Fernerleben u. Umgegend.

Montag den 17. August 1903

abends 8 Uhr

im Gasthof „zum goldenen Engel“

(Inhaber: E. Stiller)

Oeffentl. Volksversammlung

Tages-Ordnung:

Was lehren uns die verflorenen Reichstagswahlen und was hat die Sozialdemokratie zu tun, um den Wahlkreis Danzleben zu erobern?

Referent: Reichstagsabgeordn. Albert Schmidt, Magdeburg. In Anbetracht der äußerst wichtigen Tages-Ordnung ermartet sehr zahlreichen Besuch Der Einberufer.

Schönebeck.

Sonnabend den 15. August, abends 8 Uhr

Oeffentliche Versammlung

im großen Saale des „Stadtpark“.

Vortrag über:

Alkoholismus und Arbeiterbewegung.

Entree 10 Pfennig.

Frauen sind besonders eingeladen.

Der Einberufer.

Quedlinburg.

Sonnabend den 15. August, abends 8 Uhr

Volksvereins-Versammlung

im „Vorwärts“.

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung vom 4. Quartal. 2. Jahresbericht. 3. Vorstandswahlen. 4. Berichtedens. Das Erscheinen sämtlicher Parteigenossen ist notwendig. Der Vorstand.

Wahlkreis

Discherleben = Halberstadt = Wernigerode!

4 grosse Volks-Versammlungen

Oschersleben am Sonntag den 15. August, abends 8 Uhr, im „Feldschlächterei“

Osterwieck am Sonntag den 16. August, nachmittags 4 Uhr, im „Braunen Kirch“

Wernigerode am Montag den 17. August, abends 8 Uhr, im „Volksgarten“

Halberstadt am Dienstag den 18. August, abends 8 Uhr, im „Odeon“

Tages-Ordnung:

Die Folgen der letzten Reichstagswahlen.

Referent: Genosse Antrick-Berlin.

Lebener! Parteigenossen! In großer Masse müssen diese Versammlungen besucht werden. Ein Stimm der Entziehung muß sich erheben gegen die Wahlrechtsänderung.

Der Einberufer.

Leihhaus

185

Carl Haacke

Sachsenburg

18 Breitebergweg 18

besucht alle

Wettgergerländer.

Feinstes

Bratenschmalz

mit Speck

hochfein im Gefäß

das Jahr zu 68 Pfg.

50 Kiloherrenstr. 50

Butterhandl. Edelweiss

Sachsenburg 385

40 Halberstadtstr. 40

Spungen-Schuhe Knopf-Schuhe Schnür-Schuhe

106

ff. Damen und Kinder in

günstiger Ausführung und zu den

besten billigen Preisen bei

W. Coors

Sandlung, Gutsenbüttelstr. 116

Laubendung

106

106

Neu-Eröffnung! Heute Sonnabend Neu-Eröffnung!

den 15. August

Schlachtenpanorama, an Kaiser-Wilhelm-Platz

Mars la Tour.

Lobesritt der Brigade von Sedow am 16. August 1870.

● Kolossalrundgemälde. ●

Grösste Sehenswürdigkeit der Provinz!

Eintrittspreis 1.05 Mk. einschließlich Bild. Bildsch. Bild. u. Kinder 50 Pfg.

Kaufkraft, wie es behauptet auf Grund besser Kenntnis. Das es dazu Recht hat, dafür spricht schon, daß zur selben Zeit, die ultramontane Berliner „Germania“ über das Konklave entsprechende Aufschlüsse gibt. Daß das Veto tatsächlich stattfand, dafür sprach von vornherein schon die Meldung, daß der Erzbischof Samassa von Erlau im September 1894 in der ungarischen Delegation sehr nachdrücklich den Minister des Auswärtigen Grafen Kalnoky aufforderte, für die Ausübung des Vetorechts bei der Papstwahl Sorge zu tragen. Also schon seit langem hat sich selbst in österreichischen Kardinalkreisen die Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß mit einem Papst Rampolla unumgänglich auszukommen wäre, daß an ein „Veto“ schon von vornherein zu denken ist. — Die „Germania“ bestätigt nun das Veto und sagt, daß sich sein Einfluß auf die Abstimmungen wie folgt geltend gemacht habe:

Vor dem Veto: Rampolla 30, Sarto 24, nach 24, 27.

Nach der Wiener „Neuen freien Presse“ steht zwar Oesterreich kein unantastbares Exklusivrecht zu, wohl aber ein „Gewohnheitsrecht“, dessen Anwendung den gewünschten Erfolg gehabt hat.

Ebenso wie das Wiener Blatt bestätigt auch auf Grund dieser sprechenden Zahlen das ultramontane Berliner Organ: „Cardinal Rampolla stand bis zum Sonntag abend an der Spitze der Liste und würde aller Voraussicht nach die zur Zweidrittelmajorität noch fehlenden zwölf Stimmen erlangt haben, wenn nicht seitens Oesterreichs gegen seine Wahl ein entscheidender Schritt geschähen wäre. —

Serbien.

Ministerwechsel.

Der König hat das Rücktrittsgesuch des Kabinetts angenommen und den bisherigen Ministerpräsidenten Uvatomowitsch mit der Bildung eines neuen Kabinetts betraut. —

Türkei.

Zum Konsulmord in Monastir.

Die Witwe Koptowalsky hat die ihr vom Generalinspektor Hilmi Pascha im Namen des Sultans angebotene Entschädigung von 200 000 Franc als beleidigend ausgeschlagen. —

Afien.

Rußlands Herrschaft in der Mandschurei.

Unbestimmt um das Geßän der englischen Presse, die Japan dazu zu drängen sucht, für England die Kasanien aus dem Feuer zu holen, trifft Rußland eine Maßregel nach der andern, um sich in Ostasien seine mächtige Stellung zu sichern und für den späteren Entscheidungskampf gerüstet dazustehen. Es geht schon auf einen Krieg mit England ankommen zu lassen, dazu fehlt Rußland infolge seiner mangelhaften Finanzlage die Notwendigkeit und es sucht die englische Regierung immer wieder durch schone Erklärungen und Nachgeben in nebensächlichen Fragen zu beschwichtigen, verstärkt aber unterdessen möglichst unauffällig seine im Amur- und Kwantunggebiet stehenden Garnisonen und strebt zugleich die Zivilverwaltung möglichst straff zu organisieren. Als Mittel zu diesem Zweck ist auch der neueste Mas des Jaren zu betrachten, denn er befiehlt, aus dem Amur-Generalgouvernement und dem Kwantunggebiet eine besondere Statthaltertschaft zu bilden. Der Statthalter wird mit höchster Gewalt in allen Zweigen der Zivilverwaltung des Gebietes betraut, die gleichzeitig der Leitung der Ministerien entzogen wird. Ihm obliegt auch die Sorge für Ruhe, Sicherheit und Wohlfahrt sowohl der an der sibirischen Ostbahn liegenden Gegenden, als auch der an die Statthaltertschaft angrenzenden jenseits der Grenze liegenden russischen Besitzungen. Die diplomatischen Beziehungen im Verkehr dieser Gebiete mit den Nachbarstaaten sind in den Händen des Statthalters konzentriert. Ihm wird auch das Kommando der Kriegsschiffe im Stillen Ozean sowie aller Truppen des Gebietes übertragen. —

Amerika.

Sibirien in Amerika.

ac. Die herrschende Klasse Amerikas hat es wohl nötig, gegen die Grausamkeiten und Brutalitäten, welche die Herrschenden anderer Länder an ihrer unterdrückten Klasse verüben, Protest zu erheben. Mit Wohl hat Rußland einen solchen Protest zurückgewiesen. Es hätte seinen Protest noch verschärfen können durch den Hinweis: was ich treibe, treibst du auch! Zu den sich mehrenden Lynchmorden in unserm Lande, bei denen Menschen lebendig zerhackt und verbrannt werden, kommen jetzt die Nachrichten hinzu, die über die neue Sklaverei im Süden berichten und über die entsetzliche Behandlung der Gefangenen, die in südlichen Staaten während ihres Straftermins an Arbeitskontraktoren vermietet werden. Die Legislatur von Georgia hat in ihrer letzten Session ein Komitee ernannt, das die Lage dieser Gefangenen zu untersuchen hat. Diese Untersuchung hat jetzt in Atlanta begonnen und die Enthüllungen, die sie bringt, zeigen, daß Kennan wirklich nicht nach Sibirien zu reisen braucht, um sein berühmtes Buch über menschliche Bestialitäten gegenüber Gefangenen zu schreiben. Es wurde bewiesen, daß Gefangene, deren Straffzeit abgelaufen war, aufs brutallste gepeinigt wurden, weil sie ihre Entlassung verlangten. Es wurde bezeugt, daß Gefangene, die in dieser Weise ihre Freiheit durchsetzen wollten, zu Tode geprügelt wurden. Man begnügte sich aber nicht mit der bloßen Durchpeinigung der Gefangenen. Man nahm Sand und rieb das blutige rohe Fleisch der Geprügelten damit ein, so daß sie vor Schmerzen zu Boden sanken. Aber auch dies genügte der Brutalität dieser kapitalistischen Bestien noch lange nicht. Ein Gefangener wurde unmeniglich gepeinigt. In den blutüberströmten Rücken, an dem die Fleischstücke herunterhängen, wurden dann Wagenschmiere und Schwefel hineingerieben. Am nächsten Tage war der Mann eine Leiche. Würden Gefangene entlassen, so gab man ihnen weder Geld noch Kleidung, noch Eisenbahnfahrts, so daß sie, wollten sie überhaupt heim kommen, zu Fuß zu gehen hätten. Diese Tatsachen sind das Ergebnis der Zeugenvernehmungen eines einzigen Tages. Man mag danach beurteilen, über welche Summe von Unmenslich-

keiten, Mißhandlungen und Morden insgesamt zu berichten sein wird. Gaben wir unrecht, wenn wir meinen, die Amerikaner hätten alle Ursache, ihre Reformarbeit im eigenen Lande zu be- ginnen? Es kommt tatsächlich bald dahin, daß Leben, Sicherheit und Unverletzlichkeit der Person in keinem Lande so gefährdet sind, als in dieser gesegneten Republik. —

Kleine politische Nachrichten. Ein Mas des Jaren befehlt die Bildung einer Statthaltertschaft aus dem Amur- und dem Kwantunggebiet. Generaladjutant Alexejew ist zum Statthalter für den fernem Osten ernannt worden. — Bei Kweitichou sind chinesische Truppen von den russischen geschlagen worden. 3000 von deutschen Offizieren ausgebildete Mannschaften sind zur Verstärkung in Kanton eingetroffen. —

Aus der Parteibewegung.

Sozialdemokraten im preussischen Landtage. Dem preussischen Abgeordnetenhaus, das im Herbst d. J. gewählt wird, werden die bekanntesten Führer der deutschen Sozialdemokratie selbst dann nicht angehören, wenn unsere Partei Erfolge erringen sollte. Unser Breslauer Parteiblatz hört, daß die Genossen **Webel** und **Singer** auf keinen Fall eine Kandidatur annehmen werden, da sie als Abgeordnete des Reichstags und Mitglieder des Parteivorstandes, wozu bei Singer noch die Tätigkeit als Stadtvorwörter kommt, mit Arbeiten überlastet sind. Auch Genosse **Auer** muß bei den Kandidaturen außer Betracht bleiben, da er nicht die preussische Staatsangehörigkeit besitzt, dagegen wird Genosse **Bernstein** eine Kandidatur übernehmen.

In führenden Parteikreisen herrscht die Auffassung, daß es nicht ersprießlich ist, unsere Abgeordneten eventuell mit **Doppelmandaten** zu belasten, sondern lieber neue Kräfte dem Abgeordnetenhaus zuzuführen, sofern das in unserer Macht liegt. Ausgehend von diesem Grundsatze ist in Frankfurt a. M. bereits Genosse **Duarc** als Kandidat nominiert worden und in andern Kreisen hört man die Namen der Genossen **Dr. Arons**, **Siebknecht**, **Dr. Friedberg** nennen.

Vom preussischen Verfassungskomitee. Der sozialdemokratische Reichstagskandidat für den Wahlkreis Erfurt-Schleusingen-Ziegenrück, Genosse **Heinrich Schulz**, unser früherer Redakteur, jetzt in Bremen, erhielt am Donnerstag aus Erfurt zwei Strafbefehle auf einmal, weil er angeblich in unangemeldeten politischen Versammlungen gesprochen hat. Der eine Strafbefehl lautet auf 20, der andre auf 30 Mark.

Natürlich ist Genosse **Schulz** nicht so unvorsichtig gewesen, in einer nicht angemeldeten Versammlung zu sprechen. Die Sache hängt — wie wir unserm Bremer Parteiblatz entnehmen — vielmehr folgendermaßen zusammen: In keiner der 43 Ortschaften des Landkreises Erfurt erhalten unsere Parteigenossen einen Saal zur Abhaltung einer Versammlung. Die Behörden, die Kreisvereine, die Pastoren und andre maßgebende Faktoren wissen die Witze so einzuschütern, daß diese selbst in Wahlzeiten nicht wagen, ihren Saal zu einer Versammlung herzugeben. Um nun aber vor der Wahl den Wählern Gelegenheit zu geben, den sozialdemokratischen Kandidaten wenigstens von Angesicht zu Angesicht einmal kennen zu lernen und von ihm über diese und jene Frage Auskunft zu erhalten, veranstalteten unsere Erfurter Genossen in verschiedenen Ortschaften Sprechstunden. Sie machten durch gedruckte Zettel die Einwohner des betreffenden Dorfes darauf aufmerksam, daß der sozialdemokratische Reichstagskandidat zu einer bestimmten Zeit im Gasthause sein werde, um den Wählern in zwangloser Besprechung auf etwaige Anfragen Auskunft zu geben.

Aus diesen zwanglosen Unterhaltungen in der öffentlichen Gaststube folgert die Staatsanwaltschaft in Erfurt, daß Genosse **Schulz** in einer nicht angemeldeten Versammlung als Redner aufgetreten sei! Natürlich wird gegen den unglücklichen Strafbefehl Einspruch erhoben werden. —

Soziales.

Städtische Schulärzte in Petersburg. Zur unentgeltlichen zahnärztlichen Behandlung unbemittelter Schulkinder hat — so teilt die „Soziale Praxis“ mit — die Stadt Petersburg auf Anregung der russischen Gesellschaft für Volkshygiene ein Institut geschaffen, welches ausschließlich der Untersuchung und Behandlung zahnkranker Schulkinder dient. Gegenwärtig sind fünf Ärzte beschäftigt, deren Zahl demnächst auf zehn erhöht werden soll und die der Reihe nach die Schulkinder eines bestimmten Stadtteils behandeln. Nach einem Berichte Professor Limburgs steht es zu hoffen, daß die Petersburger städtischen Behörden für alle Schulbezirke derartige Institute einrichten werden und daß dies Beispiel auch in andern russischen Städten Nachahmung finden wird. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 14. August 1903.

Achtung, Lohnkommission der Tischler! Sämtliche Mitglieder werden dringend ersucht, sich heute Sonnabend abend 8 1/2 Uhr im Bureau einzufinden. —

Gerüsteinwurf. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am Donnerstag nachmittag im Militärklozareth am Dreiteweg. Dort werden die Leichen sämtlicher Innenräume mit einem neuen Anstrich versehen. Die Arbeiter, die der Maurermeister **Wöhlecke** übernommen hat, werden in Akkord ausgeführt. Gestern nachmittag um 5 Uhr brach

plötzlich an einem Gerüst eine der sogenannten Streichlängen, wodurch das ganze Gerüst mit zusammenbrach. Die **Maurer Pfeil, Rudloff** von hier und der **Maurer Schäfer** aus Groß-Ottersleben stürzten zirka 4 Meter tief mit hinab. Während die ersteren mit minder schweren Kontusionen besonders an den Knien davontamen und nach ihrer Wohnung gebracht werden konnten, machte sich bei Schäfer, der innere Verletzungen davongetragen hatte, die Ueberführung nach dem Krankenhaus notwendig. Dieser Fall zeigt wieder, wie notwendig es ist, daß die Baukontrolle noch viel schärfer ausgeführt werden muß, als es bisher der Fall ist. Das Gerüstmaterial muß ganz miserabel gewesen sein, sonst könnte die Streichlänge nicht brechen, da auf dem Gerüst keine weitere Last als nur die der drei Maurer vorhanden war.

Kriegsgericht der 7. Division. In der Sitzung vom 13. August wurde zunächst gegen den Unteroffizier der Reserve **Größe** aus Stendal die Degradation ausgesprochen, weil er, der bisher völlig unbefristet war, vom Gericht in Uffersleben wegen Diebstahl zu 1 Monat Gefängnis verurteilt worden ist. Des weiteren war angeklagt der **Musikler 2. Klasse Franz Waller** aus Stendal von der 5. Kompanie 66. Inf.-Regts. wegen Fuga aus Uffersleben, schweren Diebstahls, Urkundenfälschung usw. Er wurde eines Tages dabei betroffen, wie er veruchte, die einem Kameraden gehörige Rente zu erbrechen. Aus Furcht vor Strafe desertierte er; sah in Bernburg, durch Einsteigen bei einem Restoranten Zivilsachen, Lebensmittel und Geld. So ausgehattet, entledigte er sich seiner Montur, machte eine große Rundreise, bis er schließlich in Hannover verhaftet wurde. Hier war es, wo er gefälschte Legitimationspapiere vorwies und dadurch falsche Eintragungen veranlaßte. Beantragt waren 4 Jahre Zuchthaus 5 Jahre Ehrverlust und Entfernung aus dem Heere.

Das Urteil lautete auf 3 Jahre 9 Monate Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust, Polizeiaufsicht und Ausstoßung aus dem Heere. Der Bescheid erklärte, hiergegen Berufung einlegen zu wollen. —

Wegen unerlaubten Sichentfernens aus dem Heere. Sachbeschädigung, schweren Diebstahls, Fälschung usw. wird der **Musikler 2. Klasse Willi Padewusch** aus Geseesau von der 12. Kompanie 66. Inf.-Regts. nach längerer Verhandlung zu 1 Jahr 6 Monate Gefängnis unter Befreiung der Ehrenrechte verurteilt. —

Schlachten-Panorama Magdeburg. In Anwesenheit von Vertretern der Zivil- und Militärbehörden fand heute die Eröffnung eines neuen Rundgemäldes „Die Schlacht bei Mars la Tour“ statt. Das Gemälde stellt in äußerst wirkungsvoller Weise den Lobesritt der Brigade von Dredow dar. Wir können allen denen, die sich einmal die Kriegsskizze bei der Arbeit ansehen wollen, nur empfehlen, das Panorama zu besuchen. Eine eingehende Besprechung des Bildes behalten wir uns noch vor. —

Letzte Nachrichten.

(Herald-Depeschen-Bureau.)

Frankfurt a. M., 14. August. Aus Sofia meldet die „Frankf. Ztg.“: Die Stimmung wird immer erregter; Gerüchte über die Ermordung **Hilmi Paschas** sowie des russischen Konsuls in Saloniki und über die Einführung des von **Ustas** nach Monastir beorderten **Vizekonsuls Manbeliam** in durchschwimmen die Stadt. Mit der Milderung des Festens hat es wohl noch gute Weile, doch soll die gesamte Kavallerie bei Bresowo in der Nähe von Philippopol zur Übung zusammengezogen werden. —

Sofia, 14. August. General **Bontschew** und Oberst **Jenlow**, welche auf dem Wege nach Makedonien waren, wurden an der Grenze verhaftet. —

Saloniki, 14. August. Der Mörder des russischen Konsuls ist gestern zum Tode verurteilt und sofort hingerichtet worden. —

Budapest, 14. August. Die sozialistische Partei beschloß von morgen an im ganzen Lande den schärfsten Kampf gegen die Sozialpartei aufzunehmen. —

Madrid, 14. August. Heute findet in Alicante eine Versammlung der Arbeiter statt; man befürchtet den Ausbruch eines General-Aufstandes. —

Genf, 14. August. Drei junge Franzosen, die im hiesigen Credit Lyonnais angestellt sind, fuhren vorigen Sonnabend nach Saint-Verais, um ohne den Führer den Dome du Götter zu besteigen; da man bis gestern früh keine Nachricht über ihr Verbleiben hatte, wurde nachgesucht. Der junge **Raphaël Coillet** aus Bourg wurde tot aufgefunden. —

Sosnowice, 14. August. In der Georgsgrube rissen die Stämme eines Förderkorbes, in dem sich acht Bergleute befanden, der Korb stürzte in die Tiefe, wobei 23 Bergleute schwer verletzt wurden. —

Paris, 14. August. Gestern abend 10 Uhr fand zwischen den Stationen **Elisee** und **Etoile** ein neuer Unfall auf der **Retropolitank-Bahn** statt. Der letzte Wagen eines Zuges geriet in Brand, die Passagiere stiegen sofort aus und der Wagen wurde in Sicherheit gebracht. Unfälle von Personen sind glücklicherweise nicht zu verzeichnen. —

Warburg, 14. August. (Eig. Drahtber.) Landgerichtsssekretär **Otto Florian** aus Neustadt an der **Worms**-Weisterbahn, wurde wegen Unrechtheiten verhaftet und in das hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Seine Verpflichtungen sollen über 25 000 Mark betragen. Gestern wurde das Konkursverfahren über sein Vermögen eröffnet. —

London, 14. August. (Eig. Drahtber.) „Morning Post“ berichtet aus New-York: Der **Cyflon**, welcher auf den Antillen gewütet hat, hat in Cuba enormen Schaden angerichtet. Die ganze Ernte ist vernichtet. Zahlreiche Häuser wurden abgebebt. 4000 Menschen sind obdachlos. —

Sozialdemokratischer Verein für Magdeburg und Umg.

Dienstag den 18. August, abends 8 Uhr
im „Dreikaiserbund“

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungslegung und Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftshalbjahr Januar—Juli.
2. Antrag des Vorstandes: Als Ueberschuß von der Wahlabrechnung 3000 Mark an die Parteikasse nach Berlin zu senden.
3. Bericht der Preßkommission; Neuwahl derselben.
4. Neuwahl des Vorstandes.
5. Remuneration des Vorstandes und der Bezirkskassierer.
6. Die Regierungsbezirks-Konferenz (30. August 1903) und Diskussion.

Wir ersuchen um recht starkn Besuch.

Der Vorstand.

Achtung! Achtung!

Sonntag den 16. August, nachm. 3 Uhr

Generalversammlung

d. Steinseker u. Berufsgenossen
vom Magdeburg und Umgegend
bei Herrn **J. Prautsch**, Jagelstraße 9.

Kollegen! Da in dieser Versammlung der Stellen-Ausgleich Bericht erstatten wird über den Stand unserer diesjährigen Lohnbewegung, so ist es Eure Pflicht, für zahlreichn Besuch dieser Versammlung Sorge zu tragen. Der **Einberufer**.

Schönebeck.

Partei-Versammlungen

finden statt in:
Gross-Salze Sonnabend den 15. August cr.,
abds. 8 Uhr, im „Reichshaus“
Schönebeck Dienstag den 18. August cr.,
abds. 8 Uhr, in der „Reichshaus“

Tages-Ordnung:

1. Die Landtagswahlen. 395
 2. Wahl der Delegierten zur Kreis-Konferenz.
- In Anbetracht der Wichtigkeit der Tages-Ordnung ist das Erscheinen der Parteigenossen Ehrenpflicht. Der **Beauftragte**.

